

# Bericht

zur Inspektion der

## **Alten Landesschule Korbach (Gymnasium) in Korbach**

vom 21. – 24.03.2006

Inspektionsteam: Bärbel Brömer, Gerhard Müller, Lotte Schwan, Petra Steinheider

Inhalt:

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>1 Zusammenfassung der Ergebnisse</b>	<b>4</b>
1.1 Qualitative Stärken der Schule	4
1.2 Bereiche mit Verbesserungs- und Entwicklungsbedarf	5
1.3 Zusammenfassende Wertung	6
<b>2 Grundlagen des Berichts</b>	<b>7</b>
2.1 Ablauf der Schulinspektion	8
2.2 Erhebungsmethoden und -instrumente	8
▪ Erhebungsbogen	8
▪ Dokumentenanalyse	8
▪ Interviews	9
▪ Fragebögen	10
▪ Beobachtungen - Gelände- und Gebäuderundgang/ Unterrichtsbesuche	11
<b>3 Qualitätsprofil der Schule</b>	<b>13</b>
Erläuterungen zu den bewerteten Qualitätsbereichen der Schule	13
3.1 Voraussetzungen und Bedingungen	14
3.2 Entwicklungsziele und Strategien	15
3.3 Führung und Management	18
3.4 Professionalität	22
3.5 Schulkultur	26
3.6 Lehren und Lernen	33
3.7 Ergebnisse und Wirkungen	41

## Vorwort

Mit dem Schuljahr 2005/2006 hat das Land Hessen mit der externen Evaluation der Schulen begonnen. Innerhalb einer ca. einjährigen Pilotphase werden zunächst 50 hessische Schulen aller Schulformen evaluiert. Dazu gehört auch die Alte Landesschule Korbach. Die Pilotphase dient der Erprobung der am Institut für Qualitätsentwicklung erarbeiteten Instrumente, der Vorgehensweise und der weiteren Qualifizierung der Schulinspektoren.

Aufgabe der externen Schulevaluation ist die systemische Analyse von Rahmenbedingungen, Arbeitsprozessen und -ergebnissen aller hessischen Einzelschulen in regelmäßigen Abständen durch Sachverständige von außerhalb der Schule. Die Bezugsgröße für die Ermittlung der Schulqualität bilden ausgewiesene Qualitätsbereiche und -kriterien, die im „Referenzrahmen Schulqualität“<sup>1</sup> festgelegt sind. Das Ziel der externen Evaluation besteht darin, die schrittweise selbstständiger werdenden Schulen bei ihrer Arbeit zu unterstützen und die schulische Qualitätsentwicklung zu befördern.

Ein unabhängiges Team von vier Schulinspektorinnen und -inspektoren, die nicht aus dem Schulamtsbereich der Schule kommen, besuchte die Alte Landesschule vier Tage lang. Dem Team gehörten neben einer Mitarbeiterin des Instituts für Qualitätsentwicklung als Teamleiterin weiterhin drei Vertreterinnen verschiedener Schulämter an.

Das Evaluationsteam erhob Daten über die Schule durch den Einsatz von Erhebungsmethoden und -instrumenten wie Dokumentenanalyse, Auswertung von Fragebögen und Interviews mit Mitgliedern der Schulgemeinde sowie Beobachtungen vor Ort. Dabei wurden nicht einzelne Lehrkräfte oder Lerngruppen, sondern die Schule als Gesamtsystem begutachtet und bewertet.

Die vom Evaluationsteam ermittelten Befunde mit Bezug zum „Referenzrahmen Schulqualität“ (RSQ 2005) werden im hier vorliegenden Bericht dargestellt und der Alten Landesschule Korbach sowie der zuständigen Schulaufsicht übergeben. Der Bericht weist sowohl auf Stärken als auch auf Bereiche mit Verbesserungs- und Entwicklungsbedarf der Schule hin und soll Impulse zur Schul- und Unterrichtsentwicklung geben.

Das Evaluationsteam bedankt sich sehr herzlich bei allen an der Alten Landesschule arbeitenden Personen für die freundliche Aufnahme und Unterstützung dieser Evaluationsmaßnahme.

---

<sup>1</sup> Referenzrahmen Schulqualität in Hessen in der Erprobungsfassung vom 28.11.2005 (RSQ 2005). <http://www.iq.hessen.de>

## 1. Zusammenfassung der Ergebnisse

Der ausführlichen Darstellung der einzelnen Evaluationsbefunde wird an dieser Stelle zunächst eine Zusammenstellung der vom Evaluationsteam erkannten Stärken und Schwächen der Schule vorangestellt.

### 1.1 Qualitative Stärken der Schule

Die Alte Landesschule Korbach verfügt über eine Fülle an qualitativen Stärken, die unter dem Gesichtspunkt günstiger und wichtiger Voraussetzungen für die Schulentwicklung ausgewählt wurden.

- Die Weiterarbeit am Schulprogramm ist im Sinne der spezifischen aktuellen Schwerpunktsetzungen durch das eingerichtete ALS-Team gesichert.
- Die Schwerpunktsetzung orientiert sich an schulspezifischen Bedingungen und an aktuellen bildungs- und schulpolitischen Erfordernissen.
- Es besteht eine prinzipielle Aufgeschlossenheit gegenüber interner und externer Evaluation.
- Die befragten Mitglieder der Schulgemeinde zeigen sich mit dem Agieren der Schulleitung zufrieden.
- Das Betriebsklima und der Informationsfluss an der ALS werden als positiv eingeschätzt.
- Der soziale Umgang zwischen Schüler/innen wird allgemein als überwiegend freundlich und respektvoll beschrieben.
- Die Schule ist in einem langen Prozess konzeptioneller Arbeit zu gemeinsamen Zielen und Regeln gekommen.
- Die Schule hat trotz ungünstiger Bedingungen wichtige Schritte unternommen zum Einstieg in ein Ganztagsangebot.

- Eine breite Palette von kulturellen Schulveranstaltungen, an denen viele mitwirken, bereichert das Schulleben.
- Die Schule und das große Gelände wirken gepflegt.
- Die Schule pflegt Kontakte und Kooperationen zu aufnehmenden und abgebenden Schulen sowie Betrieben und Einrichtungen in der Stadt und Region und betreibt eine aktive Öffentlichkeitsarbeit.
- Die Unterrichtszeit wird überwiegend intensiv und effektiv für das Lernen genutzt.  
Regeln und Rituale werden für einen reibungslosen Unterrichtsablauf effektiv eingesetzt.
- Der Unterricht verläuft in einem positiven pädagogischen Klima; das Verhalten der Lehrkräfte ist wertschätzend und unterstützend.
- Die Schule arbeitet erfolgreich im Sinne des Erreichens schulischer Abschlüsse.
- Es gibt eine hohe Schulzufriedenheit in allen Gruppen der Schulgemeinschaft; die Schule hat einen guten Ruf in der Öffentlichkeit.

## **1.2 Bereiche mit Verbesserungs- und Entwicklungsbedarf**

Neben qualitativen Stärken hat das Inspektionsteam an der Alten Landesschule Korbach in den einzelnen Qualitätsbereichen folgenden Entwicklungsbedarf erkannt:

- Dem Schulprogramm sollte ein spezifisches Leitbild vorangestellt und dieses zum Unterricht bzw. den Entwicklungsschwerpunkten konkret in Bezug gesetzt werden, so dass es als Arbeitsprogramm stärker in das Bewusstsein des Kollegiums gerückt wird.
- Die prinzipiell positive Haltung zur Evaluation sollte für die systematische Entwicklung geeigneter Instrumentarien und für die Weiterentwicklung der Schule nutzbar gemacht werden.
- Der Bereich der Qualitätssicherung sollte bei der Überarbeitung des Schulprogramms herausgestellt werden.

- Die Verantwortung der Schulleitung für ein systematisiertes Konzept der Qualitätsentwicklung, insbesondere der Unterrichtsentwicklung, sollte deutlicher werden.
- Der zu erarbeitende Fortbildungsplan sollte für alle Lehrkräfte verbindliche Themen der Unterrichtsentwicklung nach Prioritäten gewichtet enthalten; die Akzeptanz von Fortbildung und Jahresgesprächen in ihrer Bedeutung für die künftige Schulentwicklung muss gestärkt werden.
- Klärungsbedarf gibt es hinsichtlich der Bedeutung und Einhaltung gemeinsam vereinbarter Regeln und Umgangsformen.
- Ausstellung und Aushängung von Lernergebnissen und Schülerarbeiten könnten kahle Klassenräume und Flure attraktiver und anregender machen.
- Neben den geplanten Um- und Anbaumaßnahmen der Gebäude sollte die Pausenhofgestaltung im Sinne von Spiel-, Sitz- und Rückzugsmöglichkeiten in den Blick genommen werden.
- Die Variabilität der Lernarrangements und der Einsatz verschiedener Unterrichtsmethoden und Arbeitsformen sollte im Sinne stärkerer Schüleraktivierung weiter ausgebaut werden.
- Förderangebote für leistungsschwache, aber auch leistungsstarke Schülerinnen und Schüler sollten stärker als binnendifferenzierende Maßnahmen in den Vormittagsunterricht Einzug halten.
- Schülerinnen und Schüler sollten, stärker als bisher üblich, in die Verantwortung für ihr Lernen einbezogen werden (Lernziele, Standortbestimmung, Reflexion).
- Der gute Kontakt zu Ehemaligen sollte für eine systematische Erhebung z.B. zu erfolgreichen Berufs- und Studienwahlentscheidungen genutzt werden.
- Das Wissen über diejenigen Schülerinnen und Schüler, die die Ziele der Schule nicht erreichen, sollte verbreitert und daraus sollten Konsequenzen gezogen werden.

### **1.3 Zusammenfassende Wertung**

Die hohe Schulzufriedenheit der Mitglieder der Schulgemeinde, der gute Ruf und das solide Bildungsangebot für die Stadt Korbach und darüber hinaus sind besonders günstige Voraussetzungen für eine weitere gemeinsam gestaltete Schulentwicklung. Für diese gemeinsame Entwicklung können Schulleitung und Kollegium der ALS die Ressourcen der leis-

tungsfähigen und an Mitwirkung interessierten Schülerschaft ebenso nutzen wie das Elternengagement.

Die Schulleitung befindet sich in einer bewusst gestalteten neuen Phase der Teamentwicklung, in der eine stärkere Einbeziehung der Kompetenzen aller Beteiligten und der Lehrkräfte mit einer klaren und transparenten Aufgabenverteilung auch Entlastungen schaffen kann. Voraussetzung dafür ist die Festlegung von Prioritäten und eine konsequente Ausrichtung an den Schwerpunkten des Schulprogramms. Fortbildungsplanung und Jahresgespräche sollten in diesem Zusammenhang stärker als bisher für Schulentwicklung und Personalförderung eingesetzt werden.

Auch wenn bereits jetzt die Schule und das Gelände insgesamt gepflegt wirken und sich Besucher durch das gute Orientierungssystem gut zurechtfinden, so gibt es doch Verbesserungsbedarf im Sinne einer stärkeren Präsentation von Schülerarbeiten und Lernergebnisse in Klassenräumen und Fluren. Durch bauliche Maßnahmen sind die konkreten Anstrengungen zur Ausgestaltung der Ganztagsangebote zu stützen; die Pausenflächen bedürfen einer Ausgestaltung im Sinne einer „Schule als Lebensraum“.

Der begonnene Prozess der Verständigung über bedeutsame Regeln des schulischen Miteinanders bedarf neuer Impulse, um langfristig den erreichten Stand zu sichern und die Prinzipien von Wertschätzung, gegenseitigem Respekt, Partizipation und Delegation zu sichern und zu verbreitern. Die Aufmerksamkeit für das besondere Potential der Schülerinnen und Schüler ist im Allgemeinen vorhanden, kann aber im Rahmen jeder einzelnen Unterrichtsstunde im Sinne von Aktivierung und einer stärkeren Verantwortungsübertragung und Einbeziehung in Ziele, Prozesse und Ergebnisse optimiert werden. Die Schule übernimmt Verantwortung für Schüler/innen, die besonderer Förderung bedürfen und auch für besonders leistungsfähige und begabte Schüler/innen, wie sich an außerunterrichtlichen Angeboten zeigt. Dieser Fördergedanke sollte noch stärker in den einzelnen Unterrichtsstunden „ankommen“. Für eine solche Unterrichtsentwicklung werden konkrete Absprachen, kollegialer Kompetenztransfer und Fortbildung sowie Feedback und Evaluation hilfreich sein.

Die Schule bietet ihren Mitgliedern und darüber hinaus der Stadt und Region vielfältige kulturelle Angebote in besonderen Schulveranstaltungen und arbeitet kontinuierlich an der Darstellung ihrer Arbeit in der Öffentlichkeit.

## **2. Grundlagen des Berichts**

### **2.1 Ablauf der Schulinspektion**

Die Inspektion an der Alten Landesschule Korbach fand vom 21. bis 23.03.2006 statt. Dem viertägigen Schulbesuch war eine Schulkonferenz im Januar 2006 vorausgegangen, in der sich zwei Mitglieder des insgesamt vierköpfigen Evaluationsteams vorstellten und Vertreterinnen und Vertreter der Schulleitung, des Kollegiums, der Eltern- und Schülerschaft über Ziele und Ablauf der externen Schulevaluation informierten.

### **2.2 Erhebungsmethoden und -instrumente**

Das Evaluationsteam bediente sich bei der Inspektion der Alten Landesschule den bei Evaluationen im Bildungsbereich üblichen Datenerhebungsmethoden Dokumentenanalyse, Fragebögen, Beobachtungen und Interviews. Der zeitliche Ablauf der Programmpunkte während des viertägigen Schulbesuchs ist dem Anhang zu entnehmen.

#### **▪ Erhebungsbogen**

Dem Team der Schulinspektion stand zur Vorbereitung des Schulbesuchs zunächst ein von der Schulleitung ausgefüllter Erhebungsbogen mit

- Grunddaten der Schule,
- Angaben zur Unterrichtsversorgung sowie
- Angaben zu Schülerinnen und Schülern

zur Verfügung.

#### **▪ Dokumentenanalyse**

Für die Dokumentenanalyse wurden dem Evaluationsteam darüber hinaus folgende Dokumente zur Einsicht überlassen:

- Erhebungsbogen
- Schulprogramm
- Die Jubiläumsschrift „425 Jahre Alte Landesschule Korbach“ von 2004
- Jahresberichte „Alte Landesschule Korbach“ von 2000, 2001, 2002, 2003, 2004



- Dokumentation über die 425-Jahr-Feier
- Die Broschüre „Neu an der ALS“ von 2004,
- Die Broschüre „Gymnasiale Oberstufe“ – ein Wegweiser zum Abitur von 2005
- Die Broschüre „Willkommen an der ALS“, ein Wegweiser für neue Schüler/innen an der ALS
- Informationen des Vereins der Freunde und Förderer der ALS
- Schülerzeitung
- Übersicht über Nachmittags-Kursangebote
- Informationen zum Schülerbetriebspraktikum Kl. 11 seit 2003
- Dokumentation der Methodentage
- Darstellung des Projekts „Lernen lernen“
- Unterlagen der Fachschaft Deutsch
- Unterlagen der Fachschaft Latein
- Unterlagen der Fachschaft Kunst
- Unterlagen der Fachschaft Englisch
- Unterlagen der Fachschaft Geschichte
- Unterlagen der Fachschaft Biologie
- Unterlagen der Fachschaft Französisch
- Eine Pressemappe mit zahlreichen Artikeln aus dem Jahr 2005
- Verschiedene DVDs sowie CD-Roms über musikalische Präsentationen
- Spotlight –Ausgaben der Festivalzeitschrift der Theaterwoche Korbach (2005)

Darüber hinaus konnte das Evaluationsteam vor Ort Einblick nehmen in Auszüge aus Konferenzprotokollen sowie in Klassenbücher, Schul- und Klassenarbeitshefte (Stichproben).

### ▪ Interviews

Im Rahmen der Nutzung der Erhebungsmethode Interview wurden jeweils 30- bis 60-minütige Gespräche einem Gesprächsleitfaden folgend mit den nachgenannten Mitgliedern der Schulgemeinde der Alten Landesschule geführt:

- ein 60-minütiges Interview mit sechs Vertreterinnen des Kollegiums,
- ein 60-minütiges Interview mit 6 Schülerinnen und Schülern der Klassenstufen 5, 6, 8, 9 und 10,

- ein 60-minütiges Interview mit Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe II,
- ein 60-minütiges Interview mit Elternvertreter/innen aus verschiedenen Jahrgängen,
- ein 30-minütiges Interview mit der Sekretärin,
- ein 30-minütiges Interview mit dem Hausverwalter,
- ein 60-minütiges Interview mit der sechsköpfigen Schulleitung.

## ▪ Fragebögen

Im Vorfeld des Schulbesuchs hat das Inspektionsteam darum gebeten, adressatenspezifische Fragebögen von Mitgliedern der Schulgemeinde ausfüllen zu lassen. Die Fragebögen richteten sich jeweils an Lehrkräfte, Eltern und Schüler/innen. Sie enthielten jeweils 20 geschlossene Aussagen, auf die mit einer vierstufigen Skalierung von „trifft überhaupt nicht zu“, „trifft in Ansätzen zu“, „trifft weitgehend zu“ bis hin zu „trifft vollständig zu“ reagiert werden konnte. Die Ausprägungsvarianten sind mit Werten von 1 („trifft überhaupt nicht zu“) bis 4 („trifft vollständig zu“) hinterlegt, so dass anhand von festgestellten „Mittelwerten“ die Tendenz zu einer bestimmten Ausprägungsvariante durch eine befragte Gruppe abgelesen werden kann. Die Aussagen sind für die unterschiedlichen Befragungsgruppen weitgehend parallelisiert gestellt worden, um Vergleiche der Meinungsbekundungen der verschiedenen Adressaten zu ermöglichen. Die in der Auswertung herangezogenen Prozentwerte beziehen sich auf die Anzahl der jeweils gültigen Nennungen. Die Fragebögen ermittelten Einstellungen der Befragten zu den Bereichen

- Zufriedenheit mit der Schule,
- Würdigung von Leistungen der Schülerinnen und Schüler,
- Qualität des Unterrichts,
- Qualität von Führung und Management.

Die Fragebögen wurden von 60 Elternteilen (die Zahl entspricht vermutlich einer Quote von 4% der Gesamtelternschaft der Schule), von 83 Lehrkräften und Referendar/innen (97% des Kollegiums) und von 188 Schülerinnen und Schülern aller Jahrgänge (12% der Gesamtschülerpopulation der Alten Landesschule) bearbeitet und an das IQ zurückgegeben. Es handelt sich nicht um eine repräsentative Stichprobe unter den Befragten. Vielmehr stellt das Ergebnis der Auswertung der eingereichten Fragebögen lediglich ein Screening der subjektiven

Meinung der Befragten zum Zeitpunkt der Erhebung dar. Es sollte daher in seiner Bedeutung nicht überbewertet werden. In erster Linie lieferte es dem Team Hinweise auf Befragungs- und Beobachtungsschwerpunkte vor Ort.

▪ **Beobachtungen - Gelände- und Gebäuderundgang/ Unterrichtsbesuche**

Die Erhebungsmethode Beobachtung umfasste neben dem Gelände- und Gebäuderundgang eine Vielzahl von Unterrichtsbesuchen an der Alten Landesschule. Während der vier-tägigen Inspektion wurden insgesamt 56 Unterrichtsbesuche bei verschiedenen Lehrkräften durchgeführt, die sich wie folgt auf Fächer und Jahrgangsstufen verteilen:

Das Evaluationsteam konnte sich einen Einblick in 56 Unterrichtsstunden verschaffen (in der Regel 20 Minuten lang); diese verteilen sich wie folgt auf die Fächer und Jahrgangsstufen:

**Aufgabenfeld I**

Fach-Unterricht	Jg. stufe 5	6	7	8	9	10	11	12	13
Deutsch	2		1				2		1
Englisch	2		1		2		1		
Französisch				1		1	1		
Latein			1	2					
Kunst		1	1						
Musik				1					
Russisch						1			

**Aufgabenfeld II**

Fach-Unterricht	Jg.stufe 5	6	7	8	9	10	11	12	13
Politik und Wirtschaft			1			2		1	
Geschichte						1	1	1	
Erdkunde				1	1				
Religion		1						1	
Ethik	1								

**Aufgabenfeld III**

Fach-Unterricht	Jg.stufe 5	6	7	8	9	10	11	12	13
Mathematik	2	1		2			2		3
Biologie		1			1				2
Chemie					1	1			1
Physik				1					
Informatik									
Sport	1		1		1				

<i>Klassenlehrerstunde</i>	Jahrgangsstufe 5
----------------------------	------------------

### Aufgabenfelder I-III

Aufgabenfelder	Jg.stufe 5	6	7	8	9	10	11	12	13	Summe
I	4	1	4	4	2	2	4		1	22
II	1	1	1	2	1	3	1	3		13
III	3	2	1	3	3	1	2		6	21
Summe	8	4	6	9	6	6	7	3	7	56

Jeder Unterrichtsbesuch dauerte ca. 20 Minuten und wurde in den ersten Tagen von zwei Inspektoren durchgeführt, später auch einzeln. Bei der Auswahl der zu besuchenden Stunden wurde sowohl – bezogen auf die Klassenanteile – auf eine proportionale Verteilung von Besuchen in allen Jahrgängen geachtet als auch auf die Berücksichtigung der verschiedenen Fächer.

Eine annähernd gleiche Verteilung über die anwesenden Jahrgangsstufen und Aufgabenfelder wurde vom Evaluationsteam angestrebt; dass dies nicht vollständig gelingen konnte, war neben stundenplantechnischen Gründen Folge eines sehr hohen Krankenstandes im Kollegium. Insgesamt wurde ein Einblick in den Unterricht von 55 Lehrkräften und einem Referendar gewonnen. Das entspricht einem Anteil von 62% der Lehrkräfte, ausgehend von der Liste der Lehrpersonen, die das Evaluationsteam von der Schulleitung erhalten hatte.

Der Schulgebäude- und Geländerundgang umfasste die Begehung

- des Schulgebäudes
- der Hofflächen
- der Sporthalle mit Nebenräumen

und wurde gemeinsam mit dem Schulleiter durchgeführt.

### **3. Qualitätsprofil der Schule**

#### **Erläuterungen zu den bewerteten Qualitätsbereichen der Schule**

Der hessische „Referenzrahmen Schulqualität“ (RSQ 2005) bildet den Orientierungsrahmen für die externe Evaluation. Er beinhaltet sieben Qualitätsbereiche schulischer Entwicklung:

- Voraussetzungen und Bedingungen
- Entwicklungsziele und Strategien
- Führung und Management
- Professionalität
- Schulkultur
- Lehren und Lernen
- Ergebnisse und Wirkungen

Die Grundlagen für die Befunde zu den Bereichen des Qualitätsprofils erhielt das Team durch die Datenquellen:

- Dokumentenanalyse
- Fragebögen
- Unterrichtsbeobachtungen
- Beobachtungen in Gebäude und Gelände
- Interviews mit Eltern, Schülerinnen und Schüler, Schulleitung, Lehrkräften sowie dem nicht pädagogischen Personal.

### 3.1 Voraussetzungen und Bedingungen

Die zu diesem Qualitätsbereich erfassten Informationen entstammen in erster Linie dem Erhebungsbogen und dem Schulleiter-Fragebogen.

1524 Schülerinnen und Schüler der Alten Landesschule Korbach werden in 57 Klassen bzw. Kursen unterrichtet.

Das Gymnasium Alte Landesschule ist das einzige gymnasiale Angebot in der Stadt und Region Korbach; Konkurrenz erwächst ihm allenfalls aus dem benachbarten Beruflichen Gymnasium. Laut Aussagen des Schulleiters im Schulleitungsfragebogen kommen die Schüler aus ländlichem Einzugsbereich, so dass eine „nahezu gewaltfreie Schumatmosphäre“ aufrechterhalten werden kann. Es gibt nur wenige Schüler/innen, die Deutsch nicht als Muttersprache haben; für sie gibt es keine besonderen Angebote. Der hohe Anteil der Fahrschüler/innen (ca. die Hälfte der gesamten Schülerschaft) stellt organisatorische Herausforderungen an das Schulmanagement. Die Schule liegt am Stadtrand und ist verkehrsmäßig gut angebunden und erreichbar.

An der Alten Landesschule unterrichten 76 Lehrkräfte, davon 18 in Teilzeit und 9 mit BAT-Verträgen. 9 Lehrkräfte werden im Vorbereitungsdienst ausgebildet.

Laut Angaben im Schulleitungsfragebogen sind häufige Versetzungsanträge und darauf folgender Lehrerwechsel, die sich als dem Standort ergeben, erschwerende Bedingungen für die Planung des Lehrer/innen-Einsatzes und die Gestaltung des außerunterrichtlichen Schullebens.

Das nichtpädagogische Personal der Alten Landesschule besteht aus zwei Verwaltungsangestellten auf zwei Stellen sowie zwei Hausverwaltern auf einem Stellenkontingent von 1,5 Stellen.

Laut Aussage der Schulleitung im Erhebungsbogen ist der Pflichtunterricht zurzeit abgedeckt; große Klassengrößen bis zu 34 Schüler/innen werden als belastend genannt. Zusätzlich können einige AGs und Förderunterricht stattfinden.

Die Arbeit an der Alten Landesschule wird von den Lehrkräften durch die Raumnot als belastend erlebt. (Ein Umbau und Erweiterung sind geplant.) Nur bis einschließlich Klasse 11 gibt es feste Klassenräume. Außer dem großen und dem kleinen Lehrerzimmer mit sehr begrenzten Sitzmöglichkeiten und einem sehr kleinen Eltern-Gesprächs-Raum gibt es keine räumlichen Möglichkeiten für Einzel- und Gruppenarbeit von Lehrer/innen sowie Bespre-

chungen. Die beiden Computerräume werden von der Schulleitung für die Nutzung der großen Schülerzahl als nicht ausreichend angesehen. Im Eingangsbereich der Schule befindet sich ein Schüleraufenthalts- und –arbeitsraum. Eine Cafeteria wurde im Souterrain eingerichtet. (Siehe auch 3.5 Schulkultur S. 25)

Die Raumnot wird ebenfalls im Interview mit den Lehrkräften als eine der zahlreichen belastenden Bedingungen für die Arbeit an der Schule genannt. Die Befragten beklagen außerdem die vom HKM verursachten belastenden Bedingungen (5. Prüfungsfach, neue Lehrpläne, Externe Evaluation, Landesabitur) sowie zu kurze Pausen (zu lange Wege, viel Verwaltungsaufwand). Die Arbeitsbelastung sei kaum noch auszuhalten. Als entlastende Bedingungen werden die angenehme Schülerschaft sowie das gute kollegiale Klima genannt.

### 3.2 Entwicklungsziele und Strategien

*„Grundlage der Qualitätsentwicklung von Schule ist die Verständigung über ein Leitbild und Ziele der schulischen Arbeit. Diese werden im Schulprogramm zusammen mit Umsetzungsstrategien beschrieben. Dabei steht die Unterrichts- und Erziehungsarbeit im Mittelpunkt, deren Prozesse, Ergebnisse und Wirkungen regelmäßig evaluiert und in Umsetzungsstrategien überführt werden. Erarbeitung und Fortschreibung des Schulprogramms erfolgen auf der Basis einer schulinternen Evaluation und damit der Ermittlung bzw. Bilanzierung des Ist-Standes der Schule. Auf dem Weg zu größerer Eigenverantwortung entwickelt die Schule als lernende Organisation eine selbstverständliche Kultur der Selbstevaluation. Eine Außensicht in Form externer Evaluation ist darüber hinaus notwendig, da die Schulen auch so Steuerungswissen erhalten für die Qualitätsentwicklung und -sicherung. Die Ergebnisse von internen wie externen Evaluationen bilden die Basis für Maßnahmen, die geplant werden, um Leitideen und Ziele umzusetzen“ (RSQ 2005, S. 11).*

Datengrundlagen für diesen Bereich sind das Schulprogramm (gültig ab Schuljahr 2002/03 mit Aktualisierungen in einigen wenigen Bereichen), die Interviews mit der Schulleitung und mit den Vertretern und Vertreterinnen der Lehrkräfte und der durch die Schulleitung ausgefüllte Erhebungs- und Fragebogen.

- **Schulprogramm – Leitbild und Leitziele**

Das Schulprogramm, das von einem Team aus Lehrern, Eltern und Schülern, insgesamt 20 Personen, in einem zweijährigen Prozess erstellt wurde, verzichtet auf ein gemeinsames Leitbild und ein Logo. Pädagogische Ziele werden auf Pädagogischen Tagen und in Fachkonferenzen entwickelt, für die Klassen 5 und 11 wurde ein Klassen übergreifendes Methodentraining erarbeitet. Hauptziel der pädagogischen Arbeit sei der „studierfähige Abiturient“, der wichtigste Faktor zur Identifikation der Lehrkräfte sei „fachlich gute Arbeit“.

Nach Aussagen des Schulleiters werden zwar die Entwicklungsvorhaben aus dem Schulprogramm durch ein so genanntes „ALS-Team“ „kontinuierlich Prozess begleitend“ gesteuert, die interviewten Lehrkräfte schätzen jedoch die Bedeutung des Programms für die tägli-

che Arbeit als eher gering ein. Zu stark seien die Überlastungen durch die neuen Anforderungen seitens des Hessischen Kultusministeriums.

Auch wenn es nach Auskunft von Lehrkräften einen grundsätzlichen Konsens zum Schulprogramm gibt, so spiegelt sich dieser jedoch im Dokument nicht unmittelbar. Es handelt sich insgesamt nicht um ein praktikables Arbeitsprogramm mit einer klaren, schulspezifischen Profilbildung und mit konkreten gemeinsamen Zielsetzungen, die geeignet wären, die gemeinsame Arbeit zu unterstützen.

- **Entwicklungsschwerpunkte – Konzepte und Umsetzungsstrategien**

Neben den in der ersten Fassung des Schulprogramms von 2002 benannten Entwicklungsschwerpunkten (z.B. Förderung des naturwissenschaftlichen Nachwuchses, Aufbau eines Medienkonzepts, Sucht- und Gewaltprävention etc.) werden von Seiten der Schulleitung als vorrangig der An- und Umbau des Schulgebäudes, die Einführung der Pädagogischen Mittagsbetreuung und die Einrichtung eines Förder- und Nachhilfeangebots durch ältere Schüler ergänzt. Im Hinblick auf eine Konzeption zur Hochbegabtenförderung ist beabsichtigt, eine AG einzurichten. Eine konkrete Planung zu diesen Projekten liegt jedoch noch nicht vor, auch keine genauen zeitlichen Vorstellungen oder die Übertragung von Verantwortlichkeiten – dies wird jedoch angestrebt.

Die Darstellung der einzelnen Fachbereiche bzw. der Fächer, partiell differenziert nach Ist und Soll, enthält in Teilen gegenwärtige oder künftige Perspektiven sowie zielgerichtete Fortbildungsplanungen. Die Beiträge stehen noch etwas isoliert, vermisst werden Fächer übergreifende Aspekte oder konkrete pädagogische Handlungsweisen. Im Hinblick auf eine Qualitätssicherung des Unterrichts „gibt es keinen Handlungsbedarf“ (Aussagen im Interview mit den Lehrkräften) – eine Erkenntnis, die auch in der „Evaluation des Schulprogramms von 2005“ entsprechend wiederholt wird. Dieser neuen, etwas gekürzten Fassung, die sich nicht wesentlich von der ersten unterscheidet, wurde vom Staatlichen Schulamt nicht zugestimmt.

Als „gemeinsame Ziele für das Miteinander an der Schule“ werden jetzt formuliert: „Wissen und Erkennen vertiefen, Verantwortung für sich und andere übernehmen, Gegenwart und Zukunft zum allgemeinen Nutzen mitgestalten“. Diese Ziele sind nicht zwingend schulspezifisch und finden vor allem im Programm keine signifikante Anwendung auf z.B. einzelne Fächer oder Entwicklungsvorhaben der Schule. Sie erfüllen insofern nicht die Funktion eines Leitbildes (s.o.).



- **Interne Evaluation/Selbstevaluation**

In ausgewählten Bereichen führt die Schule interne Evaluationen durch. So erfolgte eine parallele Befragung für Schüler, Lehrer und Eltern, deren Ergebnisse in Form von Spinnendiagrammen festgehalten und im Programm der ersten Fassung dokumentiert werden. Darüber hinaus gab es mehrere weitere Erhebungen, die u.a. auf die Zusammenarbeit von Schülern und Lehrern, von Eltern und Lehrern etc. zielten.

Die Schule erkennt, dass sie aus den Ergebnissen Konsequenzen ziehen muss. Der Prozess mündet jedoch noch nicht in eine Reflexion bzw. in konkrete Vereinbarungen zur Weiterentwicklung der Arbeit auf der Basis dieser Ergebnisse.

Einzelne Lehrkräfte der Schule holen ein direktes Schülerfeedback ein, den meisten genügen jedoch die „Noten als Unterrichtsevaluation“. Zeit für Befragung und Auswertung sei nicht vorhanden.

Eine systematische Evaluation existiert für das Methodentraining nach Klippert, indem nach jedem Schuljahr Fachvorsteher, Schüler und Lehrer zum Programm befragt werden. So könne das Methodentraining kontinuierlich schulspezifisch angepasst werden.

Nach Aussagen der interviewten Lehrkräfte und des Schulleitungsfragebogens stehen Eltern, „ehemalige Schüler und Hochschulen“ als Externe für Rückmeldungen zur Verfügung. Das heißt, deren Rückmeldungen werden durchaus genutzt, von einer systematischen Evaluation kann aber noch nicht gesprochen werden.

Es muss festgehalten werden, dass sich die Schule hier grundsätzlich sehr aufgeschlossen zeigt; es erscheint sinnvoll, die Instrumentarien der Evaluation im Hinblick auf konkrete, gemeinsam definierte Ziele weiterzuentwickeln. Außerdem sollte der Umgang mit den Ergebnissen systematisiert und im Hinblick auf die künftige Arbeit im Konsens ermittelt werden.

- **Zusammenfassung**

**Stärken** des Qualitätsbereichs „Entwicklungsziele und Strategien“

- Die Weiterarbeit am Schulprogramm ist durch das eingerichtete ALS-Team gesichert.
- Die Schwerpunktsetzung orientiert sich an schulspezifischen Bedingungen und an aktuellen bildungs- und schulpolitischen Erfordernissen.
- Es besteht eine prinzipielle Aufgeschlossenheit gegenüber interner und externer Evaluation.

## Entwicklungsbedarfe des Qualitätsbereichs „Entwicklungsziele und Strategien

- Dem Schulprogramm sollte ein spezifisches Leitbild vorangestellt und dieses zum Unterricht bzw. den Entwicklungsschwerpunkten konkret in Bezug gesetzt werden.
- Die Schulprogrammarbeit sollte in ihrer Funktion als Arbeitsprogramm stärker in das Bewusstsein des Kollegiums gerückt werden.
- Der prinzipiell positive Zugriff zur Evaluation sollte im Hinblick auf Instrumentarien, vor allem jedoch in Bezug auf die Auswertung systematisiert und der Schule nutzbar gemacht werden.
- Der Bereich der Qualitätssicherung sollte bei der Überarbeitung des Schulprogramms herausgestellt werden.

## 3.3 Führung und Management

*„Im Qualitätsbereich Führung und Management werden die Dimensionen Managementkompetenz, Pädagogisches Leadership und Pädagogische Weiterentwicklung der Schule erfasst. Die Dimension „Managementkompetenz“ umfasst das aufgabenbezogene arbeitsorganisatorische Funktionieren des Schulbetriebs. Die Schulleitung stärkt durch Partizipation und Delegation die Selbstwirksamkeit des schulischen Personals und sorgt für ein effektives und effizientes Verwaltungs- und Ressourcenhandeln als förderliche Bedingung für guten Unterricht. Die Dimension „Pädagogisches Leadership“ bedeutet Führung durch vorbildliches Handeln mit dem Ziel, durch Kooperation und Engagement auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens die schulischen Ziele zu erreichen. Die „Pädagogische Weiterentwicklung“ erfordert von Schulleitung vor allem Beratungskompetenz und Innovationspotential zur Initiierung und Begleitung von Entwicklungsprozessen“ (RSQ 2005, S. 15).*

Daten und Aussagen zum Qualitätsbereich "Führung und Management" hat das Evaluationsteam der Auswertung von Eltern-, Schüler/innen- und Lehrer/innen - Fragebögen, der Analyse von Interviews der Schülerinnen und Schüler, einer Lehrergruppe, Elternvertreterinnen und –vertretern, der Dokumentenanalyse sowie Gesprächen mit der Mitarbeiterin aus der Verwaltung entnommen.

Insgesamt zeigen sich die in Fragebögen befragten Mitglieder der Schulgemeinde mit der Schulleitung recht zufrieden. Dem Item „Die Schule wird gut geführt“ stimmen 88,3% der befragten Eltern (N= 60) weitgehend (61,7%) bzw. vollständig (26,7%) zu. Noch positiver äußern sich die befragten Lehrkräfte. 98,7% sehen die Führungsarbeit positiv und antworten mit „weitgehend“ (54,3%) und „vollständig zutreffend“ (44,4%). Lediglich eine Antwort (1,2%) findet sich bei „überhaupt nicht zutreffend“.

- **Schulmanagement**

Wegen der Fülle der zu bewältigenden Aufgaben erkennt der Schulleiter keine Gestaltungsspielräume für eigene Entwicklungsvorhaben. (Schulleitungsfragebogen) Diese Aufgaben,

durch das Kultusministerium mit Landesabitur, Methode des Schulprogramm-Managements, Rauch-Prävention, Gedenken zum Kriegsende, Fortbildungsplanung, Vertretungskonzept, Förderplan gesetzt, sowie die geplanten Bauvorhaben binden nach Angaben des Schulleiters alle Zeit- und Personalressourcen.

Laut Aussage des Schulleiters erhalten die Schulleitungsmitglieder eigene Verantwortlichkeiten; auch einzelne Lehrkräfte werden ermuntert, bestimmte Bereiche verantwortlich zu übernehmen. Es finden wöchentliche Schulleitungssitzungen statt. Nachdem inzwischen alle Schulleitungsfunktionen besetzt sind, wird derzeit ein Geschäftsverteilungsplan erarbeitet. Für wichtige Aufgabenbereiche werden seit einigen Jahren gezielt ausgeschriebene A-14-Stellen vorgesehen. Dem Schulleiter ist sehr daran gelegen, mit der eingetretenen Konsolidierung der Schulleitung Verantwortungsbereiche mehr und mehr zu delegieren, abgesichert durch kontinuierliche Absprache. Das wird von seinen Kollegen in der Schulleitung bestätigt: sie seien dabei, sich als Team zu finden. Dabei wird die besondere Rolle derer ausgemacht, die schon länger an der Schule sind („Team im Team“). Geplant ist eine gemeinsame Fortbildung zur Teamentwicklung, zumal die bisherigen Rollen eher fachbezogen als im Sinne von gemeinsamer Leitungsverantwortung definiert waren. Die zu geringe Entlastung für Schulleitungsaufgaben lässt nach Aussagen einiger Befragter eine wirksame Aufgabenübernahme jedoch fragwürdig erscheinen. Andererseits formuliert der Schulleiter im Schulleitungsfragebogen als Erwartung, mit dem nun abgeschlossenen Umbau der Schulleitung könnten sich die bisher in Einarbeitung und Teambildung eingesetzten Energien bald in die schulische Entwicklung hinein entfalten.

Im Interview mit den Lehrkräften wird die dezentrale und von Aufgabendelegation bestimmte Arbeit der Schulleitung bestätigt. Die Sichtung der Konferenzprotokolle lässt die Partizipation, Gestaltung und Moderationen bzw. Bearbeitungen von einzelnen Themen von Lehrkräften eher als Ausnahmesituation erkennen. Die einzelnen Tagesordnungspunkte sind von Mitteilungen und Vorschlägen der Schulleitung, insbesondere des Schulleiters, bestimmt. Dagegen ist die Sichtung der Klassenarbeiten an die Fachbereichsleiter delegiert worden.

Die Auswertung der Fragebögen ergibt, dass der Grad der Einbindung in Entscheidungen und Prozesse von den befragten Mitgliedern der Schulgemeinde unterschiedlich beurteilt wird. Die befragten Eltern stimmen nur zu 46,6 % dem Item zu „Die Meinung der Eltern ist gefragt und wird in Entscheidungsprozessen zur schulischen Entwicklung berücksichtigt“; 36,2% stimmen ihm „weitgehend“ zu und 10,3% „vollständig“. 44,8 % dagegen finden dieses nur „in Ansätzen zutreffend“ und 8,6 % „überhaupt nicht“. Im Interview mit den befragten Eltern wird von einigen geäußert, dass die Schule stärker auf die Kompetenzen der Eltern zu-

rückgreifen sollte. Die befragten Lehrkräfte sehen ihre Einbindung etwas positiver. 60 % stimmen dem Item „weitgehend“ (33,8 %) und „vollständig“ (26,3 %) zu. 38,8 % stimmen nur „in Ansätzen“ zu und eine der gültigen Nennungen (1,3 %) findet sich bei „überhaupt nicht zutreffend“.

Die befragten Schüler/innen finden mit 62,6 %, dass ihre Meinung, wie die Schule besser gemacht werden könnte, berücksichtigt wird („weitgehend zutreffend“ 40,6 %, „vollständig zutreffend“ 21,9 %). 29,9 % antworten mit „in Ansätzen“ und 7,5 % mit „überhaupt nicht zutreffend“. Die befragten Schüler/innen aus der Sekundarstufe II berichten von einer aktiven SV-Arbeit. (Siehe dazu auch 3.5 Schulkultur, S. 25)

Der Hausmeister sieht im Interview durchaus Gestaltungsmöglichkeiten, was seine Arbeitsbereiche anbetrifft: Seine Ideen würden vom Schulleiter oder den Fachschaften angehört und z.T. umgesetzt.

Im Interview mit den Lehrkräften wird die Höhe der öffentlichen Mittel als nicht ausreichend gesehen. So müsse man z.B. in Französisch mit 20 Jahre alten Schulbüchern arbeiten. Der überwiegende Anteil der Mittel, den die Schule verausgabt, würde von Eltern oder Ehemaligen gespendet. Mit der Art der Verteilung der öffentlichen Gelder zeigen sich die Befragten einverstanden. Zusätzliche Ressourcen gewinnt die Schule durch die Pflege des Kontakts zu Förderverein, Ehemaligenverein und Stiftungen sowie durch Kooperationen mit der örtlichen Wirtschaft. Der Schulleitung gelingt es, finanzielle Unterstützer für beliebte Projekte des Schullebens zu gewinnen.

- **Pädagogisches Leadership als Leitungsprinzip der „lernenden Schule“**

Im Porträt auf der ALS-Homepage wird der Schulleiter als „Motivator und Vermittler“ vorgestellt; er selbst nennt als Grundprinzipien seines Leitungshandelns Transparenz, Abschaffung überflüssiger Formalien und Vorrang von Gesprächen. Dieses kommt in der Schulgemeinde an. Die interviewten Lehrkräfte nehmen positiv wahr, dass er stets für jedes Problem ein offenes Ohr habe und auch bei fachlichen Themen ein kompetenter Ansprechpartner sei. Für Innovationen habe man seine volle Unterstützung. Bei Mitarbeitergesprächen sei er für die Anliegen der Lehrer/innen sehr aufgeschlossen. Die Schülerinnen der Sekundarstufe I haben kein klares Bild davon, worum sich der Schulleiter kümmert. Im Interview geben sie an, er müsse wohl alles regeln und Gelder für alles beschaffen.

Der Informationsfluss funktioniert: Neben dem Mitteilungsbuch und verteilten Konferenzprotokollen verbreitet der Schulleiter notwendige und wichtige Informationen auch über das

ALS-Info, das regelmäßig erscheint. (Zum Thema Informationsfluss siehe auch 3.4 Professionalität, S. 22 )

Zurzeit läuft nach Angaben des Schulleiters im Fragebogen eine mit dem Personalrat vereinbarte Pilotphase zur Einführung der Jahresgespräche; sie soll aktuell ausgewertet werden, um dann in die verpflichtende Phase überzugehen. Die Akzeptanz der begonnenen Jahresgespräche ist nach Aussagen im Schulleitungsinterview (noch) nicht sehr hoch. Für besondere Aufgaben gelingt es der Schulleitung nach Angaben im Interview, geeignete Lehrkräfte zu finden. Zurzeit sei allerdings die Übertragung von Aufgaben wegen Belastungssituationen schwieriger geworden. Bisweilen kommen auch engagierte Lehrkräfte auf die Schulleitung zu. Belastungen werden nach Möglichkeit gleich verteilt – so die Aussage im Schulleitungsinterview.

Im Lehrer/innen-Interview wird die Organisation des Unterrichtseinsatzes, die auf individuellen Wünschen basiere, als „optimal“ bezeichnet. Dieser Aussage stimmen alle zu.

Ein Fortbildungsplan ist in Arbeit und eine AG Fortbildung wurde eingerichtet; für die Koordination und Organisation von Fortbildungsmaßnahmen wurde eine A 14-Stelle eingerichtet. Die Schulleitung sieht es auch als ihre Aufgabe an, jährliche einen Pädagogischen Tag durchzuführen. Gezielt würden Lehrkräfte zudem für Fortbildungen angesprochen. (Siehe auch 3.4 „Professionalität“, S. )

- **Pädagogische Weiterentwicklung der Schule**

Das neue „ALS-Team“ hat die Aufgabe übertragen bekommen, das Erreichen der Arbeitsvorhaben aus dem Schulprogramm prozessbegleitend und kontinuierlich zu steuern, d.h. auch Managementaufgaben zu übernehmen, z.B. auch andere an ihre Aufgaben erinnern. Zwei Schulleitungsmitglieder sind im ALS-Team vertreten. Mit der Unterstützung des Programms zur Erweiterung der Methodenkompetenz nach Klippert verbinden sich Hoffnungen auf eine verbesserte Unterrichtsqualität. Aus dem fortgeschriebenen Schulprogramm gehen darüber hinaus keine Hinweise auf Maßnahmen zur unterrichtlichen Qualitätssicherung hervor. Im Schulleitungsinterview wird deutlich, dass Spitzenleistungen einzelner Schüler/innen sowie die beruflichen Erfolge ehemaliger Schüler/innen, von denen berichtet wird, als Indikatoren für gelungene Unterrichtsqualität gesehen werden. Auch über die Einsicht in Klassenarbeiten erfahre man Einblicke in die Qualität des Unterrichts.

## Zusammenfassung

### Stärken des Qualitätsbereichs „Führung und Management“

- Die befragten Mitglieder der Schulgemeinde zeigen sich mit der Schulleitung zufrieden.
- Die Schulleitung gestaltet sehr bewusst die neue Phase der Teamentwicklung zur Übernahme der Gesamtverantwortung aller Schulleitungs-Mitglieder.
- Die Mitglieder der Schulgemeinde sind zufrieden mit dem Informationsfluss an der ALS.

### Entwicklungsbedarfe des Qualitätsbereichs „Führung und Management“

- Es ist nicht sichtbar geworden, wo die Schulleitung Gestaltungsspielräume wahrnimmt und nutzt. Dieses betrifft auch die Wünsche und Vorschläge für den Um- und Ausbau.
- Möglicherweise könnten die Kompetenzen der Eltern, Lehrkräfte und des Hausverwalters stärker genutzt werden.
- Die Verantwortung der Schulleitung für ein systematisiertes Konzept der Qualitätsentwicklung, insbesondere der Unterrichtsentwicklung, sollte deutlicher werden.
- Die Erarbeitung eines Vertretungskonzeptes steht noch aus.

## 3.4 Professionalität

*„Die Qualität der Bildungs- und Erziehungsprozesse an einer Schule werden wesentlich bestimmt durch die Motivation und Kompetenzen der in ihr Arbeitenden und die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen. Deshalb ist es von zentraler Bedeutung, wie es den Beschäftigten mit Unterstützung der Schulleitung gelingt, ihre Professionalität auf der Basis ihrer bereits vorhandenen Kompetenzen weiterzuentwickeln. Neben der Fortbildung bieten auch die Mitarbeit an schulischen Entwicklungsvorhaben, Praxisreflexion und Teamarbeit Möglichkeiten der Kompetenzerweiterung. Gesundheits- und motivationsfördernde Arbeitsbedingungen entstehen u. a. durch gelingende Kommunikation und Kooperation, die sich insbesondere in Belastungssituationen bewähren. Dabei hat Teamarbeit eine zentrale Bedeutung“ (RSQ 2005, S. 23).*

Die Datengrundlage dieses Qualitätsbereichs bilden die Interviews mit Schulleitung und Lehrkräften, die Fragebögen, Konferenzprotokolle sowie Beobachtungen während des Schulrundgangs und der besuchten Unterrichtsstunden.

- **Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen der Lehrerinnen und Lehrer**

Wie an jedem Gymnasium spielt auch an der ALS die Erhaltung der fachlichen Kompetenz für die einzelne Lehrkraft eine große Rolle; über die Nutzung der dazu angebotenen eher individuellen Fortbildungsangebote (in der Vergangenheit) liegen dem Inspektionsteam keine Informationen vor. „Passende“ externe Fortbildungsangebote leitet der Schulleiter an die betreffenden Kollegen/innen weiter. Gemeinsame Fortbildungen des Kollegiums scheinen demgegenüber keine besonders lange Tradition zu haben; inzwischen finden jedoch Pädagogische Tage, die auch einen Fortbildungscharakter haben, regelmäßig statt. Deren inhaltliche Ausgestaltung bezogen auf zentrale Themenstellungen sieht der Schulleiter als seine Aufgabe an.

Erfahrungen mit gemeinsamer Fortbildung gibt es bezogen auf die Qualifizierung Methodentraining, an der Teile des Kollegiums inzwischen schon in der zweiten Staffel teilnehmen. Die Erkenntnisse und Kompetenzen aus dieser Fortbildung haben in klassenübergreifenden Methodentrainings in den Jahrgangsstufen 5 und 11 ihren Niederschlag gefunden. In den besuchten Unterrichtsausschnitten konnte davon kaum etwas beobachtet werden (siehe 3.6 „Lehren und Lernen“, S. 33) Eine Lehrerin (A14) wurde damit beauftragt, in „ständiger Zusammenarbeit mit den Fachschaften schulinterne Fortbildungen zu initiieren und zu organisieren“. Im Rahmen eines Pädagogischen Tages beschäftigte sich das gesamte Kollegium mit der Problematik der Transparenz und Einheitlichkeit bei der Leistungsmessung.

Aktuell steht die Gründung einer Arbeitsgruppe „Fortbildungsplanung“ an; deren Aufgabe soll die Erstellung eines schulischen Fortbildungsplanes sein. Bislang hat in einzelnen Fachbereichen eine Bedarfsabfrage zur Fortbildung stattgefunden

Auf einer Gesamtkonferenz im November 2005 kündigt der Schulleiter an, dass zukünftig nur noch zwei Fachschaftsmitglieder gleichzeitig an Fortbildungen teilnehmen können.

Einzelne Lehrkräfte äußern sich im Interview sehr kritisch gegenüber staatlichen Fortbildungsangeboten und- inhalten (Inkompetenz der Referenten/innen, Fehlen relevanter Inhalte, fehlender Schulformbezug); bei gleicher Gelegenheit werden die durch die Novellierung des HLBG eingetretenen Veränderungen bezogen auf „Fortbildung“ sehr skeptisch beurteilt. Im Rahmen einer Gesamtkonferenz im Juli 2005 informiert die Schulleitung über das von jeder Lehrkraft zu führende Fortbildungsportfolio, für dessen äußere Gestaltung jeder Kollege/jede Kollegin eine Mappe mit Deckblatt erhalten soll.

Jahresgespräche als Instrument der persönlichen beruflichen Kompetenzentwicklung auch im Sinne einer Laufbahnberatung stoßen nach Auskunft des Schulleiters (noch) auf geringe

Akzeptanz; im Fragebogen gibt er an, „Kollegen auf der Grundlage des verbindlich vorzulegenden Fortbildungsportfolios gezielt zu beraten“. Einzelne Lehrkräfte äußern im Interview, dass „der Schulleiter für jedes Problem ein offenes Ohr habe und auch bei fachlichen Problemen ein kompetenter Ansprechpartner sei“.

- **Kommunikation und Kooperation im Kollegium**

Die Informationsverbreitung an der Schule wird von den Lehrkräften positiv eingeschätzt; der Aussage „über wichtige Entscheidungen und Entwicklungen hinreichend informiert zu sein“ stimmen 55,4% der im Fragebogen befragten Lehrkräfte mit „weitgehend zutreffend“ und 39,8% mit „vollständig zutreffend“ zu; nur 4,8% bewerten den Informationsfluss als „nur in Ansätzen“ gegeben. Es werden bekannte Instrumente der Information genutzt: Protokollsammlungen und ein Mitteilungsbuch (getrennt nach amtlichen Mitteilungen und interessanten zusätzlichen Informationen). Darüber hinaus erscheint regelmäßig das „ALS-Info“, mit dem die Schulgemeinde über relevante Ereignisse, Vorhaben etc. informiert wird.

Die Verständigung über gemeinsame Planungsgrundlagen von Unterricht und Erziehung erfolgt sowohl auf Gesamtkonferenzen als auch in Fachkonferenzen; beispielhaft dafür ist ein Gesamtkonferenz-Beschluss im April 2004 über ein neues Konzept für Klassen-, Wander- und Studienfahrten und der ebenfalls in Gesamtkonferenz-Protokollen dokumentierte Prozess der Verständigung auf gemeinsame Zielsetzungen. Auch die Durchsicht der Fachkonferenz-Protokolle bestätigt die positive Einschätzung bezüglich der Zusammenarbeit und der Absicht zu gemeinsamen Absprachen zu gelangen.

Bezogen auf die Verständigung über die Entwicklung einzelner Schüler/innen ergibt die Auswertung des Lehrkräfte-Fragebogens ebenfalls ein positives Bild; die Aussage „Ich tausche mich mit meinen Kollegen/innen über die Entwicklung einzelner Schüler/innen aus“ bestätigen 92,8% der befragten Lehrkräfte (43,4% mit „weitgehend“ und 49,4% mit „vollständig“), nur 7,2% sehen dies als nur „in Ansätzen“ gegeben an.

Verbindliche Absprachen zur Arbeit in einzelnen Klassen- und Schulstufen gibt es vor allem infolge gemeinsam besuchter Fortbildung zum Methodentraining in den Klassen 5 und 11. Die bereits erwähnte Verständigung über Grundsätze der Leistungsbewertung ist in diesem Kontext ebenfalls bedeutsam. Hierzu äußern sich jedoch einzelne Eltern im Interview eher kritisch und beklagen die nicht vorhandenen Absprachen. Von Eltern wird im Interview ebenfalls eine bessere Koordination zwischen den Fachlehrer/innen bezüglich der Hausaufgaben angemahnt.



Neue Kollegen/innen werden mittels einer Broschüre „Neu an der ALS – für Lehrer von Lehrern“ über wichtige technisch-organisatorische Details (Zeiten, Räume, Personen, Ansprechpartner, Hausordnung etc.) informiert.

- **Arbeitszufriedenheit und Gesundheitsförderung**

Die Auswertung aller Datenquellen ergibt, dass an der ALS ein positives „Betriebsklima“ herrscht; im Fragebogen nennt der Schulleiter das gute Klima als Voraussetzung, „dass viel von dem aufgefangen wird, was an belastenden Faktoren zu beklagen ist“. Dass dies nicht umfassend gelingt, macht die Auswertung der Lehrer/innen- Fragebögen deutlich: Der Aussage „Der Schule ist daran gelegen, meine Arbeitszufriedenheit zu erhalten und zu fördern“ stimmen (nur) 67,9% der Befragten zu (17,3% „vollständig“, 50,6% „weitgehend“). Etwa ein Drittel (32,1%) zeigt sich kritischer und stimmt mit 27,2% nur „in Ansätzen“ und mit 4,9% „überhaupt nicht“ zu. Im Interview werden von den Lehrkräften folgende Faktoren, die spezifisch für die ALS sind, als belastend bezeichnet: räumliche Enge z.B. in den Treppenhäusern, zu kleines Lehrerzimmer, zu kurze und durch von Verwaltungstätigkeiten geprägte Pausen. Allgemein wird die Arbeitsbelastung „als kaum noch auszuhalten“ beschrieben. Als „entlastend“ nennen auch die Lehrkräfte im Interview die „gute Kollegialität an der Schule“ und „die angenehme Schülerschaft“.

## **Zusammenfassung**

### **Stärken** des Qualitätsbereichs „Professionalität“

- Das Betriebsklima wird als positiv eingeschätzt.
- Die Schule kümmert sich um die Einführung neuer Lehrkräfte.

### **Entwicklungsbedarfe** des Qualitätsbereichs „Professionalität“

- Die Akzeptanz von Fortbildung und Jahresgesprächen in ihrer Bedeutung für die künftige Schulentwicklung ist noch nicht überall gegeben.
- Der zu erarbeitende Fortbildungsplan sollte für alle Lehrkräfte verbindliche Themen der Unterrichtsentwicklung nach Prioritäten gewichtet enthalten.

### 3.5 Schulkultur

*Die Lehr- und Lernprozesse der Schule entfalten ihre Wirksamkeit ganz wesentlich auch in einem insgesamt förderlichen Schulklima, im Kontext eines vielfältigen Schullebens und im Zusammenhang einer Öffnung der Schule zum gesellschaftlichen Umfeld. Die Schule (bzw. die Klasse) ist Lern- und Lebensraum, ein Ort an dem auch Formen des sozialen Umgangs, der demokratischen Partizipation und des geregelten Zusammenlebens erfahrbar und „gelernt“ werden. Ein Zusammenhang zwischen der Qualität der Lernumwelt in der Schule und der Schülerdisposition und –verhalten ist nachweisbar. Positiv wirken sich gemeinsame pädagogische Grundüberzeugungen und Erziehungsziele der Kolleginnen und Kollegen aus, die Identifikation der Beteiligten mit der Schule sowie der Fokus auf Förderung und Erfolg der Schüler/innen. Die Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule (Berufsschule: und den Ausbildungsbetrieben) ist dabei eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrags. Die sinnvolle Einbeziehung gesellschaftlicher Kooperationspartner prägt das Schulklima und die Qualität der Lehr- und Lernprozesse. Schulkultur beinhaltet die Gestaltung der Schule als „Lebensraum“ ebenso wie die Gestaltung der Beziehungen der Lehrkräfte und der Schüler/innen miteinander und untereinander sowie die Zusammenarbeit mit Eltern und außerschulischen Partnern“ (RSQ 2005, S. 28)*

Grundlagen für die Aussagen zu diesem Bereich bilden die Präsentation der Schule, das Schulprogramm, die Fragebögen der Eltern, Lehrer/innen und Schüler, die Beobachtungen aus dem Gebäuderundgängen, weitere Dokumente, die dem Inspektionsteam zur Verfügung standen (Konferenzprotokolle, Informationsschriften etc.), die Unterrichtsbesuche sowie die Interviews mit Lehrer/innen, Eltern und Schülern.

- **Pädagogische Ziele und soziale Beziehungen**

Ausgehend von Überlegungen als Modellschule für die in Hessen zur Erprobung anstehenden Erziehungsvereinbarungen zu fungieren, fand schulintern eine intensive Auseinandersetzung statt. Ergebnis sind allgemeine Zielsetzungen, deren Funktion zwischen Hausordnung, Schulordnung und Bekenntnis zu Grundsätzen des Miteinander-Umgehens anzusiedeln sind. Sie sind unter dem Motto „mehr ALS Schule“ zusammengefasst und finden sich - ansprechend gestaltet und gerahmt- in vielen Räumlichkeiten (Gänge, Flure, Klassenräume). Die Bedeutung dieser „Regeln“ für das tägliche Miteinander wird unterschiedlich eingeschätzt: sowohl die Schüler/innen der Unter- und Mittelstufe als auch die der Oberstufe äußern sich in den beiden Interviews zurückhaltend bzw. im Sinne „sie sind im Prinzip bekannt, spielen aber keine besondere Rolle“ und die „Papierform alleine reicht nicht, diese Regeln müssen regelmäßig besprochen werden“. Die Lehrkräfte stellen – im Interview nach den gemeinsamen Zielsetzungen gefragt - fest, dass es keine „corporate identity“ und auch kein gemeinsames – sinnstiftendes – Logo gibt. Ziel ihrer pädagogischen Arbeit ist der „studierfähige Abiturient“. Für die Schulleitung wiederum ist es die Überschrift „über alles, was geschieht“ und „quasi ein verdichteter Ausdruck des Schulprogramms“.

Die Auswertung der Fragebögen ergibt bezogen auf „gemeinsame Verständigung über Regeln“ eine relativ große Übereinstimmung zwischen den befragten Gruppen : 88,3% der Eltern stimmen der Aussage „an der Schule gibt es Regeln, die für alle gelten“ mit „weitgehend

zutreffend“ zu, 92,6% der befragten Lehrkräfte und 92% der befragten Schüler/innen. Die Schulleitung unterscheidet bezogen auf den Grad der „Umsetzung“ der Regeln drei Gruppierungen und nennt dazu auch wesentliche Positionen: Die Schülerschaft (vor allem die älteren Schülerinnen und Schüler) sei der Meinung „wir brauchen so etwas nicht“, Eltern wollten eine „höhere Verbindlichkeit“ (dies deckt sich mit der Erfahrung im Elterninterview, dass sie die Vereinbarung nicht kennen), Lehrkräfte stimmten jeweils zur Hälfte zu bzw. lehnten ab und äußern sich sinngemäß „wir müssen nichts einfordern, was schon da ist“ bzw. „unsere Schüler/innen sind pflegeleicht, höflich, nett, lernbereit, friedfertig, gemeinschaftsfähig“.

Zu ihren Gestaltungsmöglichkeiten wurden die Schüler/innen vor allem im Interview befragt; insbesondere die Oberstufenschüler/innen beschreiben die SV als „sehr aktiv“ und vermuten sogar, dass andere Schüler/innen sich aus diesem Grund weniger um eigene Angelegenheiten kümmern. Sie beklagen allerdings auch, dass bei Mitschüler/innen wenig von ihrer Arbeit ankommt. Jüngere Schüler/innen bestätigen die insgesamt positive Einschätzung der Mitwirkungsmöglichkeiten und meinen, dass man „bei Problemen zur SV gehen kann“, die sich dann um Wünsche wie Kickertisch, Computer, Billard, Getränkeautomat etc. kümmert – „die SV Versammlung stimmt ab und die Schulleitung prüft, ob das machbar ist“.

Das soziale Umgang der Schüler/innen untereinander wird von Lehrkräften im Interview als „im Wesentlichen gut“ bezeichnet; die jüngeren Schüler/innen beschreiben im Interview den Umgang als „nicht so schlecht“, sie erleben ältere Schüler/innen häufiger unfreundlich. Die Älteren wiederum bezeichnen das Schüler-Schüler Verhältnis als „nicht dramatisch schlecht“ und wünschen sich seitens der jüngeren Schüler/innen „mehr Respekt“; zu dieser Feststellung passt auch ihre gelegentliche Beschreibung jüngerer Schüler/innen als „Terrorzwerge“. Der Hausmeister beschreibt den Umgang der Schüler/innen untereinander als „normal“ – „sie würden zwar manchmal raufen, das seien aber nur Ausnahmefälle“. Die Sekretärin bestätigt im Interview diese Einschätzung und bezeichnet den zwischenmenschlichen Umgang als „gut und höflich“; sie selbst werde „freundlich und respektvoll behandelt“.

Die Auswertung der Fragebögen bestätigt unterschiedliche Sichtweisen: während 92,8% der Lehrkräfte einen guten Umgang der Schüler/innen untereinander als „weitgehend zutreffend“ beschreiben, sind nur 59,4% der Schüler/innen der Meinung, dass rücksichtsvoll miteinander umgegangen wird (53,5% weitgehend, 5,9% vollständig).

Auch bezogen auf das Verhältnis zwischen Schüler/innen und Lehrkräften gehen die Ansichten auseinander: 94% der befragten Lehrkräfte zeigen sich mit ihrem Verhältnis zu den Schüler/innen zufrieden (67,5% weitgehend, 26,5% vollständig); demgegenüber bezeichnen

72,9% der Schüler/innen ihr Verhältnis zu den Lehrkräften als freundlich (58,5% weitgehend zutreffend, 14,4% vollständig), fast ein Viertel der Befragten (24,5%) stimmt dieser Beschreibung nur „in Ansätzen“ zu. Die befragten Eltern finden den Umgang mit 83,1% weitgehend (78%) bzw. „vollständig“ respektvoll und freundlich; die im Interview anwesenden Eltern erhoffen sich allerdings von der Schulinspektion u.a. eine „Verbesserung des Umgangs zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen“; sie meinen u.a., „dass viele Lehrkräfte auf die Pubertätsphase ihrer Kinder so gut wie keine Rücksicht nehmen“. Ebenfalls im Interview relativieren die jüngeren Schüler/innen die eher positive Einschätzung in der Befragung; sie stellen fest, dass das Verhältnis zu Lehrkräften „in der Unterstufe eher gut ist, ab der 10. Klasse ist es schwierig höflich und respektvoll zu sein bzw. zu bleiben, da einen die Lehrkräfte dann auch nicht mehr so begegnen“.

- **Gestaltung des Schullebens**

Die Schule bietet die an vergleichbaren Schulformen üblichen Formen der Betreuung und Beratung an; eine Vertrauenslehrkraft ist gewählt, sie scheint zumindest in der Einschätzung der im Interview vertretenen Schüler/innen keine besondere Rolle zu spielen. Ebenfalls im Interview sehen die befragten Eltern Handlungsbedarf zum Thema Betreuung.

Erste Schritte zu der ab 2007/2008 geplanten Schule mit pädagogischer Mittagsbetreuung sind nach Auskunft des Schulleiters bereits realisiert: Öffnung der Oberstufenbücherei und des Computerraums, Mittagstisch, Hausaufgabenbetreuung, freiwillige und kostenpflichtige Arbeitsgemeinschaften in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule und der Musikschule, Sportgeräte für die Pausenhöfe. Gegenwärtig finden diese Angebote in wenig geeigneten Räumlichkeiten statt, die zu diesem Zwecke teilweise sogar umgestaltet werden müssen (Mittagsverpflegung, Hausaufgabenbetreuung). Für Schüler/innen der Oberstufe besteht zusätzlich die Möglichkeit die Oberstufenbibliothek zu nutzen.

Eine wichtige Rolle im Schulleben spielt der jährliche Basar mit Lehrerhitparade, die wesentlich von den Schüler/innen organisiert wird und offensichtlich auch im Korbacher Festkalender einen festen Platz hat. Nach dem großen Erfolg der 425-Jahr-Feier wurde im vergangenen Jahr auf Anregung des Personalrates spontan eine 426-Jahr-Feier organisiert – auch dies soll als regelmäßige Veranstaltung etabliert werden. Ferner wird jährlich ein Sommerfest organisiert, in dessen Rahmen eine Helfer-Fete für besonders engagierte Schüler/innen und Lehrkräfte integriert ist. Für Lehrkräfte wird überdies jährlich ein Kollegiumsausflug organisiert.

Der Schulleiter nennt des Weiteren Hausmusikabend, Sommerkonzert, Weihnachtskonzert, Theaterabend, ALS- Akademie, ALS Erziehungsforen, von Schüler/innen organisierte politische Podiumsdiskussionen als weitere Veranstaltungen, die sich immer wieder „wie Kristallkeime förderlich auf das soziale Klima auswirken“.

Die Schüler/innen beteiligen sich an verschiedenen Wettbewerben (Sport, Schach, Mathematik, Vorlesewettbewerb); ihre Erfolge dort werden sowohl schulintern mit Durchsagen und Ehrungen als auch „öffentlich“ in der regionalen Presse ausführlich gewürdigt. Im Interview schränken Schüler/innen der Oberstufe ein, dass- aus ihrer Sicht - im Vergleich zu Badminton andere Erfolge nicht immer angemessen gewürdigt werden.

Bezogen auf das Qualitätskriterium „Erhalt und Verbesserung der Gesundheit von Lehrkräften und Schüler/innen“ äußern sich Lehrkräfte im Interview eher skeptisch; „die Arbeitsbelastung ist kaum noch auszuhalten“ bzw. „durch häufige Wochenendarbeit gibt es eine zu geringe Erholungszeit und dadurch eine erhöhte gesundheitliche Belastung der Lehrkräfte“. Im Schulalltag verkürzen die langen Wege im Schulgebäude und die stark gestiegenen Verwaltungstätigkeiten die erforderlichen Pausen. Der Schulleitung scheint die hohe Belastung des Kollegiums bekannt zu sein, denn auch sie spricht im Interview von „Erschöpfungen“ und will verstärkt darauf achten, dass Belastungen gleich verteilt werden.

Über die Fragebögen waren Eltern und Schüler/innen zum Beitrag der Schule zu Erhalt und Verbesserung der Gesundheit der Schüler/innen gefragt worden; die Auswertung ergibt große Unterschiede zwischen den Befragten: 41,7% der befragten Eltern bestätigen, dass „sich die Schule um das Gesundheitsbewusstsein ihrer Kinder bemüht“ (31,7% weitgehend, 10 % vollständig). Die Schüler/innen sehen das (noch) kritischer; der Aussage „die Schule vermittelt mir, gesundheitsbewusst zu leben“ stimmen nur 21,8% zu, während 78,2% (39,9 % keine und 38,3% in Ansätzen) keine gesundheitliche Aufklärung und Förderung wahrnehmen.

### • **Lernumgebung**

Der äußere Eindruck der Schule – sowohl der Gebäude als auch der Außenanlagen – ist weitgehend gepflegt; der Name der Schule ist deutlich sichtbar über dem Haupteingang angebracht. Die großflächigen Pausenhöfe sind kaum untergliedert und bieten wenig abwechslungsreiche Spielmöglichkeiten bzw. ansprechende „Rückzugsmöglichkeiten“. Die Eltern und Schüler/innen zeigen in den Interviews Unverständnis darüber, dass der Rasen auf dem Schulgelände nicht betreten werden darf.

In den Schulgebäuden finden sich zahlreiche Hinweis- und Orientierungstafeln, die Nutzern und Besuchern eine Orientierung in den weitläufigen Gebäuden erleichtern; die Klassen-, Fach- und Verwaltungsräume sind eindeutig gekennzeichnet. Der Hausmeister äußert im Interview diesbezüglich noch Verbesserungsbedarf, er müsse Besuchern zu oft Auskunft geben.

Auffallend ist das weitgehende Fehlen dekorativer Elemente, wie beispielsweise die Ausstellung von künstlerischen oder sonstigen Schüler/innenarbeiten an den Wänden und in den Fluren, die überdies durch schwache Ausleuchtung eher düster wirken. Diesen Eindruck des Inspektionsteams bestätigen die Schüler/innen der Unter- und Mittelstufe im Interview; sie würden gerne „alles etwas hübscher, bunter und farbiger“ machen. Auch die Eltern sehen im Interview „zuviel Funktionalität und zu wenig ausstrahlende Freundlichkeit“.

Die Auswertung der Fragebögen bestätigt die unterschiedliche Wahrnehmung; während Lehrkräfte und Eltern sich bezüglich der Pflege und Gestaltung des Schulgeländes und – gebäudes eher positiv äußern (Lehrkräfte 76,8%, davon 48,8% weitgehend und 28,0% vollständig, Eltern 88,1%, davon 67,8% weitgehend und 20,3% vollständig), zeigen sich die befragten Schüler/innen kritischer: nur ca. ein Drittel äußert sich zufrieden (33,5%), während 38,3% das Item als „nur in Ansätzen“ bzw. 28,2% als „überhaupt nicht zutreffend“ bewerten.

Im Erdgeschoss befindet sich u.a. eine von den übrigen „Begegnungsflächen“ räumlich etwas abgetrennte Cafeteria mit Verkaufstheke, Sitzgelegenheiten, Tischfußball und Billardtisch; insbesondere während der Pausen erwies sich auch diese Einrichtung gemessen an der Schüler/innenzahl als zu klein bzw. beengt.

Sachbeschädigungen sind nach Auskunft des Hausmeisters „Einzelfälle“, „wenn einer erwischt wird und es ist eine größere Sache, dann wird er zur Kasse gebeten“.

Die sanitären Anlagen befinden sich nach Einschätzung des Inspektionsteams in „akzeptablem Zustand“; die Schüler/innen der Oberstufe bezeichnen die Toiletten als unsauber und zahlenmäßig zu gering.

In den Klassenräumen der älteren Gebäude findet der oben beschriebene Eindruck Bestätigung; an den Wänden sind selten Plakate, Bilder, Schüler/innen – Arbeitsergebnisse o.ä. angebracht, manche Fensterscheiben sind „blind“. Die jüngeren Schüler/innen beschreiben im Interview die Klassenräume als „eher kahl“; anfangs würden noch Verschönerungen angeregt, das Bedürfnis danach lasse später nach. Die Einzeltische stellen eine wichtige Voraussetzung für variable Lernarrangements dar.

Die Sporthalle auf dem Schulgelände ist funktional. Durch die gemeinsam Nutzung mit Vereinen besitzt sie eine feste Tribüne und kann daher nicht schallisoliert sein.

Noch in diesem Jahr soll mit dringend erforderlichen An- und Umbaumaßnahmen des Schulgebäudes begonnen werden; davon verspricht sich der Schulleiter im Schulleitungsfragebogen eine Beseitigung der räumlichen Engpässe, die z.B. dazu führen, dass die Kurse der Jahrgangsstufen 12 und 13 in ständig wechselnden Räumen stattfinden. Diesen Umstand beschreibt er selbst als „nicht lernförderliche Randbedingung“.

Mit dem Umbau sollen diese Bedingungen verbessert und z.B. auch die erforderlichen Computerräume, ein angemessen großes Lehrerzimmer sowie Besprechungsräume für Elterngespräche, Schülergespräche, Kleingruppenarbeit etc. geschaffen werden. Bestandteil der Um- und Ausbauplanung sind ebenfalls geeignete Räumlichkeiten für die geplante „Schule mit pädagogischer Mittagsbetreuung“.

Im Interview mit den Eltern beklagen diese, dass die Elterninitiative „Bilden und Bauen“ leider vom Schulträger kein Gehör bzw. Unterstützung erfährt.

- **Kooperation und Kommunikation nach außen**

Wie an vielen anderen vergleichbaren Schulen beteiligen sich die Eltern sowohl innerhalb des gesetzlich abgesteckten Rahmens (Schulkonferenz, Konferenzarbeit, Schulprogrammarbeit) und darüber hinaus an der Gestaltung des Schullebens. Der Aussage im Fragebogen „Elternabende sind für mich wichtig“ stimmen mit 90% nahezu alle befragten Eltern zu (70% vollständig, 20% weitgehend). Im Interview werden von den Eltern bezüglich der Kommunikation zwischen (verfasster) Elternschaft, Schulleitung und Kollegium überwiegend kritische Stimmen geäußert; so versprechen sich Eltern zum Beispiel von der Inspektion, dass „die Kommunikation besser wird“ und dass „Spannungen zwischen Eltern und Lehrern abgemindert werden“. Den Eindruck der „getrübten“ Kommunikation bestätigt die Schulleitung sowohl im Interview („in der Vergangenheit sind schlechte Erfahrungen mit gewissen Eltern gemacht worden“) als auch im Fragebogen. Er äußert sich darin allerdings bezüglich der Überwindung auch zuversichtlich, wenn er konstatiert, dass positive neue Ansätze bei der Konzeptentwicklung für Baumaßnahmen und bei der Vorbereitung eines Präventionskonzeptes festzustellen sind.

Ebenfalls im Interview beklagen Eltern, von Klassen- und Fachlehrer/innen nicht hinreichend über die schulische Entwicklung ihrer Kinder informiert zu werden; manche trauen sich nicht,

Lehrkräfte anzusprechen, da sie ihrem Kind nicht schaden wollen. Beratung werde nur auf eigene Initiative in Gang gesetzt. Die Lehrkräfte betonen dagegen im Interview, dass im Falle eines auffälligen Leistungsabfalls betroffene Eltern in die Sprechstunde bestellt und im persönlichen Gespräch Maßnahmen vereinbart werden.

Der Kontakt zu den Grundschulen und Realschulen der Umgebung ist nach Auskunft des Schulleiters intensiv und regelmäßig; mit der Realschule finden Gespräche zur Koordinierung gemeinsamer Anliegen und bei der Beratung und Führung von Schüler/innen beim Schulwechsel statt. Mit den Grundschulen werden Feedback-Konferenzen zwischen Lehrkräften der Jahrgangsstufe 5 und den Grundschullehrkräften des Vorjahres durchgeführt.

Umfangreich sind die Kontakte zu Betrieben und Einrichtungen in Korbach und Umgebung im Zusammenhang mit der Durchführung des Betriebspraktikums, aber auch zur Unterstützung bei Bewerbungstraining und Assessmentcentern. Die Schule wird auch finanziell unterstützt (Sponsoring und Spenden).

Die ALS pflegt durch verschiedene Austauschfahrten Kontakte zu Schulen im europäischen und außereuropäischen Ausland.

Auf verschiedene Wege bemüht sich die Schule um umfassende Information über ihr Bildungsangebot und ihre Aktivitäten; hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die informative und ansprechende Gestaltung der Homepage. Die Schule stellt sich der Öffentlichkeit auf einer gut gegliederten, informativen und ansprechenden Homepage vor. Sie ist vielfältig und aktuell, lässt sich gut handhaben und gibt einen Einblick in die schulischen Aktivitäten. In einem gesondert geführten Presseordner ist die gute Öffentlichkeitsarbeit der Schule dokumentiert.

Dem Qualitätskriterium „Kooperationen im Schulumfeld“ wird durch die Fragebögen ein durchweg positive Bewertung erteilt; 71,7 % der Eltern sehen Kontakte zu anderen Einrichtungen als weitgehend (45%) bzw. vollständig (26,7%) gegeben an. 84% der Lehrkräfte bescheinigen die Kooperationen (45,7% weitgehend, 38,3% vollständig zutreffend). Auch die befragten Schüler/innen finden mit 73,2%, dass die Schule viele Kontakte zu anderen Einrichtungen und Personen außerhalb der Schule pflegt (40,6% weitgehend, 32,6% vollständig zutreffend).



## Zusammenfassung

### Stärken des Qualitätsbereichs „Schulkultur“

- Der soziale Umgang zwischen Schüler/innen wird allgemein als überwiegend freundlich und respektvoll beschrieben.
- Die Schule ist in einem langen Prozess konzeptioneller Arbeit zu gemeinsamen Zielen und Regeln gekommen.
- Die Schule hat trotz ungünstiger Bedingungen wichtige Schritte unternommen zum Einstieg in ein Ganztagsangebot als Schule mit pädagogischer Mittagsbetreuung.
- Eine breite Palette von kulturellen Schulveranstaltungen, an denen viele mitwirken, bereichert das Schulleben.
- Die Schule und das große Gelände wirken gepflegt.
- Die Schule pflegt Kontakte und Kooperationen zu aufnehmenden und abgebenden Schulen sowie Betrieben und Einrichtungen in der Stadt und Region.
- Eine aktive Öffentlichkeitsarbeit wird wahrgenommen.

### Entwicklungsbedarfe des Qualitätsbereichs „Schulkultur“

- Klärungsbedarf gibt es hinsichtlich der Bedeutung und Einhaltung gemeinsam vereinbarter Regeln und Umgangsformen. Das Motto „ALS“ ist im Alltagshandeln noch nicht umgesetzt.
- Ausstellung und Aushängung von Lernergebnissen und Schülerarbeiten könnten kahle Klassenräume und Flure attraktiver und anregender machen.
- Zwischen Eltern, Lehrkräften und Schulleitung sind Klärungen anzustreben, auf welchen Gebieten die Zusammenarbeit ertragreich ausgebaut werden kann (Spannungen abbauen, Kompetenzen nutzen).
- Neben den geplanten Um- und Anbaumaßnahmen der Gebäude sollte die Pausenhofgestaltung im Sinne von Spiel-, Sitz- und Rückzugsmöglichkeiten in den Blick genommen werden.

## 3.6 Lehren und Lernen

*„Im Zentrum der schulischen Arbeit stehen die Lehr-Lernprozesse, deren Wirksamkeit und Weiterentwicklung. Curriculare Planung und Abstimmung, die Berücksichtigung der Lernvoraussetzungen der Schüler/innen, der Aufbau einer anregenden Lernkultur sowie die Sicherung von Anwendungsbezug und Anschlussfähigkeit bedürfen kooperativer Arbeitsformen. Im Sinne einer qualifizierten Leistungsbeurteilung und -rückmeldung kommt*

*der Transparenz der Anforderungen und Ziele eine besondere Bedeutung zu. Damit Lernen für alle Schüler erfolgreich verläuft, müssen individuelle Förderung und die Stärkung des eigenverantwortlichen Lernens mit entsprechenden Unterrichtsarrangements feste Bestandteile von Unterricht sein“ (RSQ 2005, S. 37).*

Wie in den zuvor beschriebenen Qualitätsbereichen sind auch hier alle Beobachtungsverfahren und -instrumente bedeutend, jedoch nimmt die Unterrichtsbeobachtung einen zentralen Stellenwert ein. Die Erkenntnisse aus den Unterrichtseinblicken werden durch die Interviews, Fragebögen und Dokumente ergänzt.

Das Evaluationsteam konnte sich während der viertägigen Inspektion einen Überblick über den Unterricht in 46 Klassen und Kursen verschaffen. 9 Klassen wurden zweimal aufgesucht. In 10 Klassen fand kein Besuch statt. Bei 55 Lehrerinnen und Lehrern (72% der Lehrkräfte) und einem Lehrer im Vorbereitungsdienst wurde entweder am Anfang oder gegen Ende der Unterrichtsstunde für die Dauer von 20 Minuten hospitiert. (siehe Übersicht in 3.2.3)

Je nach Position der Beobachtungsphase im Unterricht war es dem Evaluationsteam nicht immer möglich Aussagen über alle Beobachtungskriterien zu treffen. In solchen Fällen wurde die Kategorie "nicht zu bewerten" gewählt. In der Regel wurden alle zehn Kriterien des Referenzrahmens zum Qualitätsbereich "Lehren und Lernen" "in vier Abstufungen zwischen "trifft überhaupt nicht zu" und "trifft vollständig zu" beurteilt.

Auswertung der Unterrichtsstunden mit Bewertung					
	0 Nicht zu bewerten	1 Trifft überhaupt nicht zu	2 Trifft in Ansätzen zu	3 Trifft weitgehend zu	4 Trifft vollständig zu
Fachliche, fachdidaktische und methodische Qualität					
Anwendungsorientierung	6	1	21	24	5
Vermittlung überfachlicher Kompetenzen	4	6	25	19	3
Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse					
Nutzung der Unterrichtszeit	2	1	14	27	13
Offenlegung von Unterrichtszielen	3	12	17	12	13
Markierung von Lernschritten	2	4	21	20	10
Variabilität von Lernarrangements, Methoden und Verlaufsformen	2	8	19	25	3
Unterstützung von eigenverantwortlichem und selbständigem Lernen					
Der Unterricht fördert selbständiges und kooperatives Lernen	1	20	10	21	5

Reflexion und Orientierung im Lernprozess	3	17	15	21	1
Regeln und Unterrichtsrituale	2	4	7	35	9
Unterrichtsklima	1	-	4	32	20
Individuelle Förderung					
Binnendifferenzierung im Unterricht	1	38	13	4	1

- **Fachliche, fachdidaktische und methodische Qualität**

Anwendungsbezogene Aufgaben, in denen Schülerinnen und Schüler Unterrichtsinhalte mit Vorerfahrungen oder weiterführenden Fragestellungen verknüpfen, haben in der Hälfte der beobachteten Unterrichtsstunden einen hohen Anteil. Die Anwendungsorientierung findet sich weitgehend bis vollständig in 29 von 57 besuchten Unterrichtsstunden. Sie ist allerdings in 21 von 57 Stunden nur in Ansätzen vorhanden. In 6 Stunden konnte dieses Kriterium nicht bewertet werden. Im Unterstufenunterricht ist Anwendungsorientierung ein häufigeres Unterrichtsprinzip als in den anderen Stufen. Der Unterschied zur Mittelstufe fällt hierbei am größten aus (Unterstufe: weitgehend und vollständig in 75% der Stunden, Mittelstufe: nur in 33 % der Stunden anzutreffen).

Die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen, z.B. im Sinne von Förderung von Methoden-, Medien-, Lese- und Lernkompetenz insgesamt, ist „vollständig“ nur in drei und „weitgehend“ in 19 Unterrichtsstunden beobachtbar. In mehr als der Hälfte der besuchten Stunden konnte das Evaluationsteam einen Unterrichtsbeitrag hierzu nur in Ansätzen (25 Stunden) oder gar überhaupt erkennen (6 Stunden). Im Schulprogramm sind zur Weiterentwicklung der Methodenkompetenz der Schülerinnen und Schüler konkrete Schritte vorgesehen, z.B. die Erweiterung des Konzeptes auf die Jahrgangsstufe 7 oder die Erstellung von Methoden-Portfolio für Schülerinnen und Schüler. Für die Klassen 5 und 11 wurde bereits jetzt ein klassenübergreifendes Methodentraining durchgeführt, das in den einzelnen Unterrichtsfächern weiterer Konkretisierung bedarf.

- **Lehr- und Lernprozesse – Transparente Zielausrichtung, Strukturierung, Angemessenheit und Variation der Lernarrangements und Methoden**

Sowohl bezogen auf den pünktlichen Unterrichtsbeginn als auch die effektive Nutzung der Lernzeit bei adäquatem Umgang mit Störungen ergibt sich ein positives Bild: In 40 Unterrichtsstunden sind diese Voraussetzungen für guten Unterricht vollständig (13) bzw. weitge-

hend (27) gegeben. In 14 Stunden wurden diese Unterrichtsbedingungen allerdings nur in Ansätzen, in einer Stunde gar nicht erfüllt.

Größtenteils Zustimmung in der Gruppe der befragten Lehrkräfte findet sich bei der Aussage, dass die Ausnutzung der Unterrichtszeit zum Lehren und Lernen ausreichend erfolgen kann. 70,7% der Lehrer/innen stimmen der Aussage „Mir gelingt es, die Unterrichtszeit fast ausschließlich zum Lehren und Lernen zu nutzen“ mit „weitgehend“ und 22% mit „vollständig zutreffend“ zu. Lediglich 7,3% sehen das nicht so positiv und antworten mit nur „ansatzweise zutreffend“.

Auch die befragten Schüler-/innen sind mit 71,4% zum größten Teil der Meinung, dass im Unterricht überwiegend Zeit zum Lernen verwandt werden kann („Im Unterricht wird überwiegend nur Zeit zum Lernen und nicht für andere Dinge verwandt.“): „Weitgehend zutreffend“ 57,8%, „vollständig zutreffend“ 13,5%. 23,8% der Stimmen finden sich bei „in Ansätzen zutreffend“ und 4,9% bei „überhaupt nicht zutreffend“.

Die Offenlegung von Unterrichtszielen durch die Lehrkraft, die dazu führt, dass Schülerinnen und Schüler über Ziele Bescheid wissen, gehört nur in knapp der Hälfte der besuchten Stunden zum beobachteten Unterrichtsgeschehen. In 17 Stunden konnten nur ansatzweise Beobachtungen gemacht werden, in 12 Stunden überhaupt keine. Auch bezogen auf die Markierung von Lernschritten und die Variabilität von Lernarrangements ist derjenige Anteil der Unterrichtsstunden, in denen zu wenig Strukturierung und Abwechslung erfolgt, verhältnismäßig hoch. Die auf Aufgabenfelder bezogene Auswertung zeigt, dass Lehrkräfte im mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Aufgabenfeld III häufiger ihre Unterrichtsziele ausdrücklich benennen als in den beiden anderen Aufgabenfeldern. Eine positive Bewertung (weitgehend bis vollständig) erreichen 62% der Stunden im Aufgabenfeld III, im Aufgabenfeld I nur 32% und im Aufgabenfeld II 38%. Auch bezogen auf die Markierung von Lernschritten zeigt sich in Ansätzen diese Tendenz. Die zugrunde liegenden Beobachtungszahlen sind allerdings zu gering, um von gesicherten Effekten sprechen zu können. Möglicherweise zeigen sich aber Tendenzen, die mit schuleigenen Erfahrungen korrespondieren und für Vorhaben der Unterrichtsentwicklung nutzbar sind.

Die Schule bemüht sich seit geraumer Zeit durch gezielte Fortbildung der Lehrkräfte und durch den Einsatz eines Steuerungsteams, das Klippert-Programm im Unterrichtsalltag zu implementieren und die Methodenkompetenz im Kollegium zu erweitern. Dem Evaluations-team wurde dies in der Hälfte der beobachteten Unterrichtsstunden deutlich. Hier zeigte sich

eine Variabilität von Lernarrangements, Methoden und Verlaufsformen, die zu den Zielen und Inhalten des Lernstoffes passen. (3 vollständig, 25 weitgehend).

- **Unterstützung von eigenverantwortlichem und selbständigem Lernen – Verantwortung und Reflexion, positives Lernklima**

Das Unterrichtsklima wurde vom Evaluationsteam in nahezu allen beobachteten Unterrichtsstunden als entspannt, wertschätzend und ermutigend eingeschätzt. Schülerbeiträge wurden angemessen gewürdigt, die Fehler nicht sanktioniert. 20 Unterrichtsstunden erhielten die Bewertung vollständig positiv, 32 Stunden weitgehend positiv. Nur in 4 Stunden wurden Beobachtungen gemacht, die die Einordnung als "in Ansätzen" nahe legten. Auch im Interview mit den Schüler/innen der Sekundarstufe II wird das Unterrichtsklima als locker und gut bezeichnet. Die interviewten Schülerinnen und Schüler der Klassen 5-10 bescheinigen den Lehrkräften ebenfalls, für eine entspannte Stimmung im Unterricht zu sorgen.

In diesem Zusammenhang konnte auch beobachtet werden, dass in den meisten Stunden Lehr- und Lernprozesse durch Regeln und Rituale positiv unterstützt werden. ( 9 vollständig, 35 weitgehend). Nur in 4 Stunden wurden diese pädagogischen Prinzipien gar nicht genutzt.

Bemühungen der Lehrkräfte, selbstständiges und kooperatives Lernen im Sinne von Schüleraktivierung zu fördern, konnten dagegen in 20 Unterrichtsstunden gar nicht und in 10 Stunden nur in Ansätzen vom Evaluationsteam wahrgenommen werden. Zwar galten für knapp der Hälfte aller beobachteten Stunden positive Einschätzungen (überwiegend 21, vollständig 5), insgesamt lässt sich die gegenseitige Unterstützung von Schülerinnen und Schülern durch verstärkte Anregungen zur Partner- und Gruppenarbeit aber noch verbessern. Durch die Bereitstellung von Arbeitsmaterialien, Aufträge zum selbstständigen Lernen und räumlich individuelle Lernarrangements ließe sich ebenfalls die Bereitschaft und Fertigkeit der Schülerinnen und Schüler zur selbstständigen Material- und Aufgabenbearbeitung im Unterricht noch steigern. Im Interview schätzen es die Schülerinnen und Schüler ganz besonders, wenn die Inhalte anschaulich präsentiert werden und sie mit anderen in Gruppen arbeiten können. Dieses würden ihnen besonders jüngere Lehrkräfte häufiger ermöglichen.

Die Passung von Arbeitsaufträgen und Hausaufgaben mit den Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler, diese auch selbstständig zu bearbeiten, wird von allen mit Fragebogen befragten Gruppen einstimmig als gegeben eingeschätzt. 90% der befragten Eltern finden Aufgaben so gestellt, dass ihre Kinder sie selbstständig lösen können („weitgehend zutreffend“ 63,3%, „vollständig zutreffend“ 26,7%). 10% finden das nur „ansatzweise zutreffend“. Aus-

gesprächen positiv ist auch die Selbsteinschätzung der befragten Lehrkräfte. Fast alle (98,7%) finden, dass Aufgaben/Aufträge von ihnen so gestellt werden, dass sie von den Schüler/-innen selbstständig bearbeitet werden können („weitgehend zutreffend“ 28%, „vollständig zutreffend“ hier sogar 70,7%). Nur ein(e) Befragte(r) (1,2%) ist kritischer und antwortet mit „in Ansätzen zutreffend“.

Die befragten Schüler/innen bestätigen das zum größten Teil („Meine Lehrer/innen stellen Arbeitsaufträge und Hausaufgaben so, dass ich genau weiß, was ich tun muss.“), nämlich mit 75,8% („weitgehend zutreffend“ 57,5%, „vollständig zutreffend“ 18,3%). 22% sehen sich nur teilweise („in Ansätzen zutreffend“) in der Lage, ihre Aufgaben selbstständig zu lösen und 2,2% „überhaupt nicht“.

Für das Kriterium "Reflexion und Orientierung im Lernprozess" ergibt sich ein ähnliches Bild: In 17 Stunden konnte das Evaluationsteam dieses Kriterium weder im Lehrer- noch im Schülerverhalten wiederfinden, in 15 Stunden waren nur Ansätze erkennbar, in 21 Stunden traf dieses Kriterium weitgehend zu und lediglich in einer Unterrichtsstunde bewertete das Evaluationsteam dieses Kriterium als vollständig gegeben. In mehr als der Hälfte der beobachteten Unterrichtsstunden gehen von der Lehrkraft kaum Impulse aus, welche Schülerinnen und Schüler dazu anregen, ihren Lernprozess zu reflektieren.

Die auf Schulstufen bezogene Auswertung zeigt die Neigung der Lehrkräfte, den Oberstufenschülerinnen und -schülern mehr Einsicht in den Lehr- und Lernprozess zuzutrauen. In der Unterrichtsforschung finden sich aber keine Hinweise, dass von dieser Maßnahme nicht Schülerinnen und Schüler aller Schulstufen profitieren. Eine positive Bewertung erhielten in der Oberstufe 65% der beobachteten Stunden, in der Unterstufe waren es nur 25%, bzw. in der Mittelstufe 28%. Bei der auf Aufgabenfelder bezogenen Auswertung zeigten sich bei diesem Kriterium ebenfalls Unterschiede. Im mathematisch-naturwissenschaftlichen Aufgabenfeld III wurde dieses Kriterium häufiger erfüllt (52%) als in den anderen beiden Aufgabenfeldern (32% und 31%). Auch hier gilt wieder, dass die Beobachtungszahlen recht klein sind und es sich deshalb genauso gut um zufällige Unterschiede handeln kann.

- **Leistungsanforderungen und Leistungsbewertung**

Die Beurteilung dieses Kriterium erfolgte auf Basis der ausgewerteten Fragebögen und der Interviewaussagen von Eltern, Lehrer/innen und Schüler/innen.

Die mit Fragebogen befragten Eltern sind mit 77,5% der Meinung, dass ihre Kinder im Unterricht gefordert werden („weitgehend zutreffend“ 53,4%, „vollständig zutreffend“ 24,1%). 20,7% teilen diese Einschätzung nur „ansatzweise“. In einem Fragebogen wurde „überhaupt nicht zutreffend“ angekreuzt. Fast alle befragten Lehrkräfte bestätigen, eine hohe Leistung von ihren Schüler/innen zu fordern und antworten mit 45,8% „weitgehend“ und mit sogar 49,4% „vollständig zutreffend“. Lediglich 4,8% finden die Leistungsanforderung als nur teilweise („in Ansätzen zutreffend“) hoch. 42,8% der befragten Schüler/innen bestätigen die Aussage mit „weitgehend“ und 43,3% mit „vollständig zutreffend“. 11,2% fühlen sich nur teilweise („in Ansätzen zutreffend“) und 2,7% gar nicht gefordert.

Auch zum Bereich "Transparenz der Leistungsbewertungen" fällt die Beurteilung aller Gruppen im Fragebogen relativ positiv aus. 76,3 % der befragten Eltern können die Leistungsbeurteilungen ihrer Kinder „weitgehend“ (66,1 %) und „vollständig“ (10,2 %) gut nachvollziehen. 23,7 % jedoch sehen sich hierzu nur „ansatzweise“ in der Lage.

Die Lehrer schätzen ihre Tätigkeit in diesem Bereich als gut (41 % „weitgehend zutreffend“) bis sehr gut (55,4 % „vollständig zutreffend“) ein. Nur 3,6 % der Antworten finden sich bei „in Ansätzen zutreffend“. Der größte Teil der befragten Schüler/innen (75 %) versteht, wie ihre Noten zustande kommen („weitgehend zutreffend“ 35,1 %, „vollständig zutreffend“ 39,9 %). Ein Viertel jedoch versteht das nur „ansatzweise“ (18,1 %) oder „überhaupt nicht“ (6,9 %).

Kritische Äußerungen werden dagegen in den Interviews laut. Im Elterninterview beklagen die anwesenden Eltern einheitlich die nicht vorhandene Transparenz bei der Notengebung. Besonders die Zusammensetzung der mündlichen Noten erscheint ihnen undurchsichtig. Der Elternbeirat hat hierzu eine Initiative begonnen. Auch im Lehrerinterview sind die Anwesenden nicht einhelliger Meinung. Die interviewten Schülerinnen und Schüler haben dagegen keine Kritik an der gängigen Notenpraxis geübt.

- **Individuelle Lernunterstützung/Förderung – Berücksichtigung von Lernvoraussetzungen, Binnendifferenzierung, Förderkonzepte**

Binnendifferenzierende Unterrichtsprinzipien (verfahrensoffene Fragestellungen und Aufträge, differenziertes Unterrichtsmaterial, differenzierte Aufträge und Aufgaben, Ermutigung zu eigenen Lösungsvorschlägen, individualisierte Hilfestellungen) waren in nahezu allen Beobachtungsstunden stark unterrepräsentiert: In 38 Stunden wurde individualisierende Maßnahmen überhaupt nicht angetroffen, in 13 Stunden nur in Ansätzen beobachtet. Nur eine Unterrichtsstunde rechtfertigte die Bewertungsstufe "vollständig" und nur in 4 Stunden wurde weitgehend mit differenzierten Aufgabenstellungen und Materialien gearbeitet. Diese positi-

ven Bewertungsstufen wurden vom Evaluationsteam viermal im Aufgabenfeld I (sprachlich-literarisch-künstlerisch) und einmal im Aufgabenfeld III (mathematisch-naturwissenschaftlich) vergeben. Auch die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I bestätigen im Interview, dass sie in der überwiegenden Unterrichtszeit gleichschrittig lernen. Wenn man schneller fertig sei, bekäme man manchmal zusätzliche Aufgaben.

Das Vorhandensein von zusätzlichen Lernhilfen bei Lernschwächen wird im Fragebogen von Eltern und Schüler/innen kritischer wahrgenommen als von den befragten Lehrkräften.

Zusätzliche Lernangebote durch die Schule sehen nur 38,3% der befragten Eltern „weitgehend“ (23,3) und „vollständig“ (15%) vorhanden. 31,7% nehmen nur teilweise („in Ansätzen zutreffend“) und sogar 30% keinerlei („überhaupt nicht zutreffend“) zusätzliche Lernangebote wahr. Die befragten Lehrer/innen sagen mit 69,6 %, dass zusätzliche Lernangebote für Schüler/innen „weitgehend“ (47,6%) und „vollständig“ (22%) vorhanden sind. 30,5% antworten zurückhaltender mit „in Ansätzen zutreffend“. Die befragten Schüler/innen finden die Aussage, dass ihre Lehrer/innen ihnen zeigen, wie sie noch besser und mehr lernen können, mit 30,5% „weitgehend“ und mit 17,6% „vollständig zutreffend“. 41,7% finden die Aussage nur „ansatzweise“ und 10,2% „überhaupt nicht zutreffend“.

Im Schülerinterview (Sek.II) wird von den Anwesenden beschrieben, dass die Förderung von schwächeren Schülerinnen und Schülern von Lehrkraft zu Lehrkraft unterschiedlich und nicht nach einheitlichem Vorgehen gehandhabt wird. Ein Förderschwerpunkt der Lehrkräfte liegt nach Meinung der interviewten Schülerinnen und Schüler in der Vorbereitung auf Präsentationen und auf das Abitur.

Klassenübergreifend bietet die Alte Landesschule Korbach ihren Schülerinnen und Schülern eine breite Palette unterschiedlicher Fördermaßnahmen an. So werden beispielsweise hochbegabte Schülerinnen und Schüler von einer Lehrkraft, die sich entsprechend fortgebildet hat, beraten und unterstützt, an sog. "Methodentagen" werden den Schülerinnen und Schülern verschiedene Lern- und Arbeitstechniken vermittelt und in diversen AG's (Chor, Foto-AG, Schach-AG, Rock-AG, Fremdsprachen-AGs, Mathe-AG, etc.) können Fertigkeiten und Kenntnisse jenseits des Lehrplans erworben werden.

Hervorzuheben ist, dass sich im Unterschied zu vielen anderen Gymnasien die Schule in besonderem Maße der lese- und rechtschreibschwachen Schülerinnen und Schüler annimmt. Von Klasse 5 bis 10 bietet sie für diese Schülergruppen durchgängigen Förderunterricht an.



## Zusammenfassung:

### Stärken des Qualitätsbereichs „Lehren und Lernen“

- Die Unterrichtszeit wird überwiegend intensiv und effektiv für das Lernen genutzt.
- Regeln und Rituale werden für einen reibungslosen Unterrichtsablauf effektiv eingesetzt.
- Der Unterricht verläuft in einem positiven pädagogischen Klima.
- Das Verhalten der Lehrkräfte ist wertschätzend und unterstützend.

### Entwicklungsbedarfe des Qualitätsbereichs „Lehren und Lernen“

- Das Methodentraining sollte auch in den einzelnen Unterrichtsfächern Eingang finden.  
Die Variabilität der Lernarrangements und der Einsatz verschiedener Unterrichtsmethoden kann weiter ausgebaut werden.
- Selbständige Gruppen- und Partnerarbeit wird noch zu selten genutzt.
- Förderangebote für leistungsschwache, aber auch leistungsstarke Schülerinnen und Schüler sollten stärker als binnendifferenzierende Maßnahmen in den Vormittagsunterricht Einzug halten.
- Schülerinnen und Schüler sollten, stärker als bisher üblich, in die Lage versetzt werden, die Lernziele des Unterrichts klar benennen zu können und ihren eigenen Standort im Lernprozess bewusst bestimmen zu können.

## 3.7 Ergebnisse und Wirkungen

*„Die Ergebnisse des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schülerinnen und Schüler müssen im Zentrum der Qualitätsentwicklung von Schule stehen. Fachkompetenzen lassen sich durch Leistungstests messen, wobei Anschlussfähigkeit sowie Anwendbarkeit des Gelernten bedeutsam sind. Das Kennen und die Anwendung geeigneter Lernstrategien und die individuelle Förderung sind Grundlage für die Bildung der Schüler/innen. Neben der Vermittlung von fachlichem, vernetztem und anwendungsorientiertem Wissen ist die Stärkung personaler, methodischer und sozialer Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler ein selbstverständliches weiteres Anliegen der Schule. Mit den pädagogischen Wirkungen und den Langzeiteffekten müssen sowohl die Beteiligten auch die Abnehmer von Schulabsolventen zufrieden sein. Angestrebt wird auch die Langzeitwirkung schulischer Erziehung und Bildung zu erfassen und zu bewerten im Hinblick auf die Entfaltung von Schlüsselqualifikationen und der Persönlichkeitsentwicklung“ (RSQ 2005, 44).*

Die Ausführungen zu diesem Qualitätsbereich stützen sich auf Angaben aus dem Erhebungsbogen, dem Schulleitungs-Fragebogen sowie den Fragebögen für Eltern, Schüler und

Lehrkräfte. Berücksichtigt werden innerhalb diese Qualitätsbereichs der Grad des Erreichens von Leistungsstandards, die Teilnahme an Wettbewerben sowie die Zufriedenheit mit der Schule bei Lehrkräften, Eltern und Schülern.

- **Erreichen von Kompetenzen und Abschlüssen („Output“)**

Im Schuljahr 2004/2005 legten 98 Schülerinnen und Schüler die Abiturprüfung erfolgreich ab. Fünf Schülerinnen und Schüler erlangten den schulischen Teil der Fachhochschulreife. Es werden interne Vergleichsarbeiten in den Hauptfächern der Jahrgangsstufen 6, 8 und 10 sowie in allen Fächern der Jahrgangsstufe 12 geschrieben. Nach Aussagen im Schulleitungsfragebogen stimmen die Ergebnisse dieser Arbeiten mit dem der übrigen schriftlichen Leistungsnachweise überein. Dies konnte Im Rahmen der Schulinspektion nicht unmittelbar überprüft werden.

Bei der externen Vergleichsarbeit Mathematik lagen die Leistungen der Schülerinnen und Schüler in den Schuljahren 2003/4 und 2004/05 im Quartil 3, in 2005/06 im Quartil 2. Gute bis sehr gute Erfolge haben Schülerinnen und Schüler in dem freiwilligen Mathematikwettbewerb für Oberstufenschüler erzielt.

Die guten Erfolge aller an der externen DELF-Prüfung beteiligten Schülerinnen und Schüler unterstreicht das Interesse und gute Abschneiden der Alten Landesschule im Zusammenhang mit externen Vergleichsarbeiten. Aus den o.a. Ergebnissen der Vergleichsarbeiten zieht die Schule folgerichtig die Konsequenz, dass kontinuierliche, inhaltliche Absprachen und Auswertungsdiskussionen in den jeweiligen Fachschaften beibehalten und ausgebaut werden müssen. Die Förderung mathematisch begabter und interessierter Schülerinnen und Schüler soll ebenso weiterhin durch Arbeitsgemeinschaften in den Jahrgangsstufen 8 und 11 gefördert werden. Die DELF-AG soll fortgesetzt und eine entsprechende Englisch-AG soll in Zukunft eingerichtet werden. Bei aller Berechtigung für die Förderung begabter und hochleistender Schüler sollte die Schule auch weitergehende Überlegungen zur Unterstützung von deutlich schwächeren Schülerinnen und Schülern in ein Förderkonzept einbeziehen.

- **Schulzufriedenheit**

Die Schulzufriedenheit ist insgesamt betrachtet relativ hoch. Fast alle befragten Eltern (91,7 %) sind der Überzeugung, dass ihre Kinder gern in die Alte Landesschule gehen („Mein Kind geht gerne in diese Schule.“): „Weitgehend zutreffend 66,7%, „vollständig zutreffend“ 25%. Lediglich 6,7% bestätigen das nur ansatzweise. Die befragten Lehrkräfte zeigen sich fast

alle zufrieden mit ihrer Arbeit an der Schule. Die Aussage „ Ich unterrichte gern an dieser Schule“ wird von 31,3% mit „weitgehend“ und von sogar 66,3% als „vollständig zutreffend“ bestätigt. Auch die befragten Schülerinnen und Schüler sagen mit 83% zum größten Teil, dass sie gerne die Schule besuchen: „Weitgehend zutreffend 52,7%, „vollständig zutreffend“ 30,3%. 15,4% antworten nur „in Ansätzen zutreffend“ und 1,6% mit „überhaupt nicht zutreffend“.

Der Ruf der Schule in der Öffentlichkeit wird von allen befragten Gruppen überwiegend positiv gesehen. Die befragten Eltern sind mit 93,3% der Meinung, die Öffentlichkeit habe ein positives Bild von der Schule („weitgehend zutreffend“ 51,7%, „vollständig zutreffend“ 41,7% ). Lediglich 6,7% finden, dass der Ruf der Schule nur „in Ansätzen zutreffend“ mit gut bezeichnet werden kann. Auch die befragten Lehrerinnen und Lehrer nehmen fast alle (95,1%) einen guten Ruf der Schule in der Öffentlichkeit wahr („weitgehend zutreffend“ 43,9%, „vollständig zutreffend“ sogar 51,2%). 4,9% teilen diese Meinung nur „ansatzweise“. Bei den befragten Schülerinnen und Schüler nehmen 93,6% einen guten Ruf der Schule wahr („weitgehend zutreffend“ 40,4%, „vollständig zutreffend“ hier sogar 53,2%). 4,8% sehen das nur „ansatzweise“ so und lediglich 1,6% gar nicht.

- **Erfolg in Ausbildung, Beruf, Studium ( „Outcome“)**

Das Hinführen zur Studierfähigkeit der Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe ist das herausgehobene Ziel für den Unterricht an der Alten Landesschule. An Veranstaltungen zur Unterstützung der Berufsfindung sind zu nennen: Betriebspraktika, Besuch der Hochschulerkundungstage, Besuche von berufsorientierenden Veranstaltungen der Kreishandwerkerschaft und des Rotary Clubs, Assessment-Center-Training. Die ALS-Akademie (bei der ehemalige Schüler als Referenten zugegen sind) und der ALS-Uni-Report (zu dem ehemalige Schüler zur ALS kommen, um ihren Nachfolgern über den Studienbeginn Informationen zu geben) sind unterstützende Elemente für die Berufsorientierung. Zur konzeptionellen Weiterentwicklung insbesondere der Veranstaltungen für die Oberstufe wurde eine A14-Stelle mit entsprechendem Verantwortungsbereich ausgeschrieben. Eine systematische Erhebung des weiteren Ausbildungsweges der Schülerinnen und Schüler der Alten Landesschule gibt es nicht, allerdings gute Voraussetzungen dafür insofern, als die Schule Kontakte zu Ehemaligen hat.

## **Zusammenfassung**

### **Stärken** des Qualitätsbereichs „Ergebnisse und Wirkungen“

- Die Schule arbeitet erfolgreich im Sinne des Erreichens schulischer Abschlüsse.
- Es gibt eine hohe Schulzufriedenheit in allen Gruppen der Schulgemeinde und einen guten Ruf in der Öffentlichkeit.

### **Entwicklungsbedarfe** des Qualitätsbereichs „Ergebnisse und Wirkungen“

- Der gute Kontakt zu Ehemaligen sollte für eine systematische Erhebung genutzt werden.
- Das Wissen über diejenigen Schülerinnen und Schüler, die die Ziele der Schule nicht erreichen, sollte verbreitert und daraus sollten Konsequenzen gezogen werden.

Wiesbaden, den 21.06. 2006

**Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)**

Für das Evaluationsteam:

.....

Teamleiter/in  
Koordinator/in Externe Evaluation der Schulen am Institut für Qualitätsentwicklung

**Kontakt:**

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)  
Walter-Hallstein-Str. 3  
65197 Wiesbaden  
Tel.: (06 11) 58 27 - 124  
Fax: (06 11) 58 27 - 109  
[www.iq.hessen.de](http://www.iq.hessen.de)